



m

brücken

magazin der norddeutschen mission

Projekte 2023

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	3
Programme:	Hilfe für 70 Jugendliche Schulstipendien/Ghana	4
	Hebräisch und Soziologie Kirchliche Hochschule in Atakpamé/Togo	5
	Witwe mit sechs Kindern Frauenarbeit in Ghana	6
	Zwischen 55 und 90 Jahre Arbeit mit alten Menschen/Togo	7
	Auf dem Berg Lehrerausbildung in Amedzofe/Ghana	8
	Landesweit 7000 Mitglieder Frauenarbeit in Togo	9
	Elektroinstallation und Schneiderei Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana	10
	Große Not Krankenhaus-Seelsorge in Lomé/Togo	11
	Fundierte Beratung EPDRA South/Ghana	12
	140 Schulen Schulwesen in Togo	13
	Ökumene zwischen den Regalen Bookshop in Ho/Ghana	14
	In allen Regionen Jugendarbeit in Togo	15
Projekte Togo:	Brunnen für Togo	16
	Bau einer Grundschule in Akata Akpokli	17
	Ernährungssicherung in Kara	18
	Soja-Projekt der Selbsthilfegruppe in Sotouboua	19
	Geflügelzucht in Pya	20
	Cashew-Anbau in Agodome	21
	Anpflanzung von Avocados und Ölpalmen in Klomayondi	22
Projekte Ghana:	Brunnen für Ahafo Kenyase	23
	Reis-Projekt der jungen Frauen in Kpando	24
	Renovierung und Erweiterung der Grundschule in Kpong	25
	Cassava-Anbau und Herstellung von Gari in Mafi Agoe	26
	Bäckerei-Projekt der Frauen in Adaklu Have	27
	Bau eines Kindergartens in Vakpo Konda	28
Projekt Togo/Ghana:	Bücher für Schulbüchereien	29
	Arbeitsschwerpunkte der Norddeutschen Mission	30
	Impressum	31

Einführung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir möchten Ihnen in diesem Heft eine Auswahl der Programme und Projekte vorstellen, die die Norddeutsche Mission (NM) in Afrika fördert. Wer das Heft liest, kann jedoch leicht einen unvollständigen Eindruck von den Arbeitsfeldern der NM erhalten, denn wir engagieren uns neben der Unterstützung unserer afrikanischen Mitgliedskirchen in vielen anderen Bereichen. So wollen wir auch entwicklungspolitische Bildungsarbeit hier in Deutschland leisten - durch Vorträge in Gemeinden und auf Seminaren und durch entsprechende Themen in der Konfirmand*innenarbeit. Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zeigt sich auch in den Beschreibungen der Projekte, in denen wir immer auch einen Bezug zu globalen Themen herstellen. Hinzukommen der Austausch und die Vernetzung durch Süd-Nord- und Nord-Süd-Freiwilligenprogramme und durch internationale Konsultationen.

Die Programme und Projekte liegen uns jedoch besonders am Herzen, da durch sie die Lebenssituation vieler Menschen in Afrika konkret verbessert wird. Diese Arbeit wäre ohne Spenden nicht möglich. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Unterstützung.

In der NM sind die Evangelical Presbyterian Church, Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo mit vier deutschen evangelischen Kirchen (Bremen, Lippe, Oldenburg und Reformierte Kirche) zu einem gemeinsamen Werk zusammengeschlossen.

Die **Programme** (S. 4 bis S. 15) beschreiben beispielhaft die kontinuierlichen Arbeitsfelder unserer afrikanischen Mitgliedskirchen. Sie werden u.a. aus Spenden und Zuschüssen an die Norddeutsche Mission unterstützt.

Die **Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind überwiegend Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte selbständig planen und durchführen. Unterstützt werden sie durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen. Die Sachkosten enthalten auch Kosten für Beratung, Planung, Begleitung und die Fahrtkosten der Mitarbeitenden der kirchlichen Entwicklungsabteilungen. In Ghana werden außerdem Projekte von Einzelpersonen gefördert, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Einzelpersonen werden nicht mit Zuschüssen, sondern mit Krediten unterstützt. Die rückgezahlten Kredite fließen in ein Kleinkreditprogramm, mit dem weitere Entwicklungsprojekte realisiert werden.

Spenden für die Projekte werden nur für das auf der Überweisung genannte Projekt verwendet. Jede noch so kleine Spende hilft, dass das Projekt realisiert werden kann. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel - bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern - ähnlichen Projekten zugeführt.

Weitere Informationen über unsere Mitgliedskirchen und unsere Arbeit finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: www.norddeutschemission.de. Wir kommen auch gerne für Veranstaltungen in Ihre Gemeinde. Bitte sprechen Sie uns an.

Ihr Team von der Norddeutschen Mission

Das Team der NM, von oben links: Antje Wodtke, Frieda But, Heike Jakubeit, Frederike Preissner, Ines Möller, Elke Schaar, Wolfgang Blum, Beatrix Klingebiel, Dorina Diesing, Sabine Lorenz, Manuela Brocksieper



Hilfe für 70 Jugendliche

Schulstipendien/Ghana: MP 2301



Ein Ausschuss von qualifizierten Frauen und Männern entscheidet über die Vergabe der Stipendien.

Die Stipendien decken die Kosten für Schuluniformen und Schulbücher.

Viele Eltern in Afrika haben das gleiche Problem. Sie müssen für ihre Kinder Schulgeld bezahlen und können es häufig nicht in voller Höhe oder für alle Kinder aufbringen. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana hilft daher mit zwei Stipendienfonds, damit mehr Schülerinnen und Schüler eine gute Ausbildung bekommen.

Eine ghanaische Familie hat meistens keinen großen finanziellen Spielraum. Häufig ist das Budget schon durch Ernährung und Kleidung aufgebraucht. Für eine längere Ausbildung für mehrere Kinder reicht das Geld dann nicht mehr. Pastor Dr. Lawson Dzanku ist in seiner Funktion als zweites theologisches Mitglied der EP Church-Kirchenleitung Vorstandsvorsitzender der beiden Stipendienfonds. „Es wäre fatal, wenn gute Schüler und Schülerinnen die Ausbildung abbrechen müssten, weil das Geld der Eltern nicht reicht“, sagt er. „In diesen Fällen können wir mit den Mitteln der beiden Fonds wirklich helfen.“ Der Stipendien-Fonds „Pro Education“

wurde von dem mittlerweile verstorbenen Dr. Ulrich Irle gegründet. Der Kinderarzt war nach seiner Pensionierung regelmäßig in Ghana, um dort in einem Krankenhaus zu arbeiten. Bei seinen Aufenthalten sah er, dass es für viele Familien nicht möglich ist, die Schulbildung ihrer Kinder zu finanzieren, und gründete den Fonds. „Pro Education“ ist für Jugendliche an weiterführenden Schulen gedacht.

Der „Schwabedissen-Fonds“ ist nach dem ehemaligen Leiter des Goethe-Instituts in Accra, der Hauptstadt Ghanas, benannt. Er vermachte einen Teil seines Erbes der Norddeutschen Mission mit der Auflage, einen Fonds zu gründen. Vom Zinsgewinn sollten Stipendien gewährt werden. In dem Vergabeausschuss sind zwei bis drei Personen aus dem Bildungsreich, ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des Goethe-Instituts in Accra und Mitglieder der Kirchenleitung der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Ghana vertreten. Auch die Stipendien aus dem „Schwa-

bedissen-Fonds“ gehen an Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen. Die Schulleitungen machen dem Vergabe-Ausschuss Vorschläge, welche Jugendlichen für die Förderung infrage kommen.

„Pro Quartal haben wir gut 128 junge Menschen unterstützen können“, berichtet Lawson Dzanku. „Es sind keine Riesen-Beträge, aber sie decken die Kosten für die Schuluniformen und die Schulbücher. Aber natürlich bekommen wir jedes Jahr mehr Anträge als wir bewilligen können.“

Seit einigen Jahren können auch Schülerinnen vom Activity-Centre in Ho Stipendien-Anträge stellen. Das Activity-Centre bietet jungen Frauen in einer schwierigen Lebenssituation wie alleinstehenden Müttern und Schulabbrecherinnen die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen und verschiedene Fähigkeiten zu erlernen, um sich selbst zu ernähren. Das ist für sie eine einmalige Chance.

Hebräisch und Soziologie

Kirchliche Hochschule in Atakpamé/Togo: MP 2302

Eine gute Ausbildung für ihre zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) sehr wichtig. Daher betreibt sie die Kirchliche Hochschule in Atakpamé.

Dr. Bertille Maditoma Hetcheli ist froh. „Die UPAO ist auf einem guten Weg“, meint die Rektorin der Einrichtung. Die Abkürzung steht für „Université Protestante de l’Afrique de l’Ouest“, Evangelische Universität von Westafrika. Der Standort in Atakpamé ist ein Campus der UPAO, die im

Nachbarland Benin – in Porto-Novo – ihren Hauptsitz hat. „Ich habe früher schon in Leitungsfunktionen gearbeitet“, erzählt die Pastorin. „Nach meiner Zeit in verschiedenen Gemeinden war ich verantwortlich für die Abteilung ‚Frauen und Kinder‘ der EEPT, dann für die Diakonie. Seit 2018 bin ich hier an der Hochschule und empfinde es als wundervolle Aufgabe, daran mitzuarbeiten, dass die Studierenden so ausgebildet werden, dass sie engagierte Mitarbeitende der Kirche werden.“

Die Studierenden machen während ihrer Ausbildung zwei Praktika.



Dr. Bertille Maditoma leitet seit 2018 die Hochschule.

In Atakpamé wird ein komprimiertes Kurzstudium der Theologie angeboten, das sich über sechs Semester erstreckt. Die Studierenden eignen sich Grundkenntnisse in Hebräisch und Griechisch an. Weitere Fächer sind die Einführung in das Alte und das Neue Testament, die Geschichte des Christentums, Ethik, Systematik und Praktische Theologie. „Uns ist aber auch wichtig, dass sie sich etwas breiter aufstellen“, meint Pastorin Maditoma Hetcheli. „Deshalb stehen auch die Geschichte anderer Religionen, Soziologie, Psychologie, Verwaltung und Kommunikation auf dem Lehrplan. Außerdem müssen alle Studenten und Studentinnen zwei Praktika machen, eins am Ende des zweiten Semesters, eins nach dem vierten. Damit wollen wir von Anfang an den Bezug zum Leben außerhalb der Hochschule herstellen.“

Zurzeit sind 28 Studierende in Atakpamé, davon sieben Frauen. Sie werden von drei Professoren und einer Professorin unterrichtet. Dadurch entstehe eine große Nähe und intensive Arbeitssituation, so die Rektorin. Noch verstärkt dadurch, dass sowohl die Studierenden als auch die Dozenten auf dem Campus wohnen. Die Studentinnen und Studenten müssen pro Jahr 300 Euro Studiengebühren zahlen. Darin ist allerdings auch die Unterkunft enthalten. „Trotzdem ist das für die meisten sehr viel Geld“, stellt Bertille Maditoma klar. „Allerdings helfen wir bei den Studienbedingungen. So können sich natürlich nicht alle einen PC für ihr Studium leisten. Daher haben wir jetzt für die anderen einen Raum mit vier Computern bereitgestellt, an denen sich die Studierenden abwechseln können. Außerdem haben wir gerade für die Bibliothek, die allen offensteht, neue Bücher angeschafft.“

Und die 54-Jährige hat weitere Pläne. Nach der Grundüberholung der Unterkünfte der Studierenden sollen jetzt die Klassenräume renoviert werden. Außerdem möchte sie dafür sorgen, dass alle Lehrenden ein eigenes Büro bekommen, um in Ruhe arbeiten zu können.

Witwe mit sechs Kindern

Frauenarbeit in Ghana: MP 2303



Die Frauenabteilung der EP Church unterstützt Frauen dabei, sich selbst zu organisieren.

Bei den Angeboten der Frauenarbeit spielen auch Fragen der Nachhaltigkeit eine Rolle.

Die Frauenarbeit ist ein großer Bereich in jeder Kirche, auch in der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Ghana. Hier unterstützt man alle Altersgruppen von ganz jungen Frauen bis zu Müttern und Witwen.

„Ich finde es enorm wichtig, die Frauenarbeit innerhalb der Kirche voranzubringen“, sagt Christine Rose Adzotor. Die Pastorin ist seit einigen Jahren für diesen Bereich zuständig. So organisiert sie jedes Jahr auf Kirchenkreis-Ebene und landesweit Konferenzen, die die besonderen Herausforderungen von Frauen zum Thema haben. „Da geht es um kirchliche Aspekte, aber auch darum, dass Frauen immer noch gegen Vorurteile ankämpfen müssen“, berichtet die Leiterin der Frauenabteilung der EP Church. „Warum sollen sie nicht auch für sich die Möglichkeit sehen, bisher von Männern dominierte Berufe wie Schreinerei, Mauerhandwerk oder das Ingenieurwesen zu ergreifen? Die Diskussion darüber und der gegenseitige Austausch ist sehr wichtig.“ Auf den Konferenzen werden

aber auch die laufenden Programme und Angebote der Frauenarbeit ausgewertet, um zu sehen, was verbessert werden kann. Dabei werden auch Fragen der Nachhaltigkeit diskutiert.

Seit längerem gibt es Workshops für Frauenkreisleiterinnen. Diese lernen dort verschiedene Inhalte und Methoden, die sie in ihren Gemeinden weitergeben. Es geht zum Beispiel darum, Perlen, Seife oder Batiken herzustellen und mit dem Verkauf Geld für die Familie zu verdienen. Ganz wichtig sei die Unterscheidung nach Zielgruppen, da alle verschiedene Probleme hätten, so Christine Adzotor. So gäbe es spezielle Angebote für junge Frauen, alleinstehende Mütter und Witwen. „Mir haben diese Treffen sehr geholfen“, ergänzt Stella Gadzeti aus Wegbe Kpalime. Sie ist 42 Jahre alt und bereits Witwe. „Ich habe sechs Kinder.“, erzählt sie. „Unsere finanzielle Situation als Familie ist sehr schwierig. Durch die Workshops habe ich einige Fähigkeiten erlernt wie zum Beispiel Seife herzustellen. Damit kann ich ein wenig Geld ver-

dienen und so meine Kinder etwas besser ernähren. Und es tut sehr gut, sich mit anderen Frauen auszutauschen, die in einer ähnlichen Lage sind.“

Christine Adzotor hat aber nicht nur die Stärkung einzelner im Sinn. „Mir ist es auch wichtig, dass die Frauengruppen sich um Bedürftige in ihren Gemeinden kümmern“, sagt sie. „So sammeln sie zum Beispiel Second-Hand-Kleidung und verteilen sie an Menschen, die wirklich sehr sehr wenig zum Leben haben.“

Allerdings spürt auch die Frauenarbeit die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Viele potentielle Teilnehmerinnen haben nach wie vor Angst, das Haus zu verlassen oder durch das Land zu reisen, um an Workshops oder Konferenzen teilzunehmen. Daher ist es umso wichtiger geworden, dass die Leiterinnen der Frauengruppen ihre Mitglieder zu Hause aufsuchen, um so den Kontakt zu halten.

Zwischen 55 und 90 Jahre

Arbeit mit alten Menschen/Togo: MP 2304

Die Situation von alten Menschen hat sich in Afrika enorm verändert. In Togo hat es sich die Evangelische Kirche daher zur Aufgabe gemacht, sich auch an dieser Stelle zu engagieren.

Alte Menschen waren in Afrika lange Zeit sehr hoch angesehen. In der Großfamilie und der Dorfgemeinschaft hatten sie einen hohen Status. Die Kinder und Enkel waren die Altersvorsorge, die Betreuung und Pflege im Alter war die Aufgabe der Familie. Das hat sich jedoch in den letzten Jahren grundlegend geändert. Die jüngere Generation verlässt die Dörfer und versucht, in den Städten oder im Ausland Fuß zu fassen. Die alten Menschen bleiben zurück. Auch die Familiengröße sinkt im modernen Afrika – eine positive Entwicklung, was das Bevölkerungswachstum angeht, aber fatal für die Alten. Ihre Versorgung muss – wenn überhaupt – von immer weniger Kindern übernommen werden, die davon häufig überfordert sind.

„Es ist erschreckend zu sehen, wie oft die Alten komplett einsam sind.“

Die Evangelische Kirche von Togo hat deshalb einen ihrer Schwerpunkte auf die Arbeit mit alten Menschen gelegt. Verantwortlich für diesen Bereich ist Milka Agbozo. „2008 hat Christine Mensah dieses Programm aufgebaut“, erzählt die Pastorin. „Seitdem engagiert sich die EEPT in diesem Bereich kontinuierlich.“ Auf der einen Seite geht es um Hilfe im täglichen Leben. Besonders bei den alleinlebenden alten Menschen ist eine Betreuung nötig. Viele haben nur wenig Geld, können sich nicht ausreichend ernähren und haben große Probleme, wenn sie krank werden. Bei Besuchen sieht Milka Agbozo daher danach, ob die Hygiene und die Körperpflege ausreichend sind, besorgt Medikamente und ist oft auch als Seelsorgerin gefragt. „Es ist erschreckend zu sehen“, so die 41-Jährige, „wie oft die Alten komplett einsam sind, ohne jegliche Hilfe.“

Der zweite Bereich umfasst Angebote für alte Menschen, die ihre Wohnung verlassen können, beweglich sind, aber wenig Kontakte haben. Gemeinsam mit den Kirchengemeinden sind Begeg-

nungsstätten/Altenclubs aufgebaut worden. Hier geht es um Bibelarbeiten, Gymnastik oder gemeinsame Spaziergänge und einmal im Monat ein gemeinsames Essen. Vorträge zu Themen wie gesunde Ernährung, Hygiene, Krebserkrankungen, Medikamentenmissbrauch oder Ängste und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit stehen auf dem Programm. „Und wir haben auch zusammen viel Spaß“, ergänzt Brigitte Mikem, eine 70-jährige Teilnehmerin. „Wir erzählen uns Märchen und lustige Geschichten. Das tut uns allen sehr gut.“

Bisher würden gut 350 Frauen und Männer zwischen 55 und 90 Jahren an dem Programm teilnehmen, berichtet Milka Agbozo. Sie möchte dieses Programm möglichst auf alle Regionen der Kirche ausweiten. „Die Arbeit ist herausfordernd, die Etablierung der Treffpunkte kostet Geld, aber ich möchte die Arbeit nicht missen“, sagt sie. „So erfahren auch meine beiden Töchter schon von klein auf, was es bedeutet, alt zu werden, Hilfe zu brauchen, aber auch Gemeinschaft zu erleben.“



Die meist zwischen 55- und 90-jährigen Frauen und Männer helfen sich gegenseitig.

Auf dem Berg

Lehrerausbildung in Amedzofe/Ghana: MP 2305

Im College von Amedzofe finden regelmäßig Versammlungen statt.



Das Studium dauert vier Jahre.

Bildung ist entscheidend für eine bessere Zukunft. Deshalb unterhält die Evangelical Presbyterian Church, Ghana eine Ausbildungsstätte für Lehrerinnen und Lehrer.

Dr. Dickson Tsey leitet das „Amedzofe College of Education“. Vorher war er Assistent an der Technischen Universität Takoradi/Ghana. „Ich bin mittlerweile seit vier Jahren hier. Aber das ist ja nur eine winzige Zeitspanne im Vergleich zu der langen Existenz der Ausbildungsstätte“, meint er. „Schon vor gut 100 Jahren haben die deutschen Missionare auf dem Berg von Amedzofe ein Seminar zur Ausbildung von Katechisten gegründet. Im Zuge der Weltkriege gab es mehrere Schließungszeiten, und danach wurde das College zur EP Church-Ausbildungsstätte für Lehrer und Lehrerinnen. Also konnten wir jetzt das 75-jährige Jubiläum feiern.“

Anfangs wurde hier ausschließlich Lehrpersonal für Grundschulen ausgebildet, mittlerweile gibt es auch die Möglichkeit, einen Abschluss für den Unterricht an weiterführenden Schulen zu machen.

Zurzeit studieren in Amedzofe über 1500 junge Frauen und Männer. Sie werden von etwa 100 Dozenten und Dozentinnen unterrichtet, von denen die meisten auf Honorarbasis nur für einen Kurs oder für einige Tage kommen. „Allerdings haben wir da ein Missverhältnis. Während 70 Prozent der Studierenden weiblich sind, sind es nur 10 Prozent bei den Lehrenden“, berichtet der Direktor. „Da sollte sich unbedingt etwas ändern. Auf der anderen Seite haben wir in letzter Zeit auf anderer Ebene viel geschafft. So konnten wir zwei Bungalows für das College-Personal renovieren. Es ist wichtig, dass die Unterkünfte in Ordnung sind, sonst ist es noch schwieriger, gute Leute zu bewegen, aufs Land zu ziehen.“ Außerdem wurde ein neuer Tagungs- und Versammlungsraum gebaut, und das College bekam eine digitale Bibliothek, um das Lehren und Lernen zu verbessern.

Die Studierenden zahlen 245 Euro Studiengebühren pro Semester inklusive der Unterbringung. Die meisten von ihnen wohnen auf dem Campus. Unter-

richtet werden alle in Englisch, Mathematik, Natur- und Sozialwissenschaften, sowie Religion. Das Studium dauert vier Jahre. Eine bestimmte Religion ist keine Voraussetzung, sich in Amedzofe einzuschreiben. Fast alle gehören jedoch einer der christlichen Kirchen mit historischen Wurzeln an wie der EP Church oder einer der charismatischen Kirchen, unter ihnen Pfingstkirchen wie die Assembly of God. Die EP Church lädt jeden Mittwoch und Sonntag zu einem Gottesdienst ein. Zwei Prozent der Studierenden geben den Islam als ihre Religion an, auch eine der Dozentinnen ist Muslima.

Die nächsten Pläne für das College hat Dickson Tsey bereits im Kopf: „Ich habe ja selbst Kinder, einen 10-jährigen Sohn und eine 7-jährige Tochter. Da sehe ich jeden Tag, wie wichtig gut ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen sind. Deshalb möchte ich in naher Zukunft die Unterkünfte der Dozenten weiter verbessern und noch mehr Computer anschaffen.“

Landesweit 7000 Mitglieder

Frauenarbeit in Togo: MP 2306

Frauen stellen mehr als die Hälfte der Mitglieder der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT). Viele von ihnen organisieren sich in unterschiedlichen Vereinigungen, die größte und älteste ist die „Bibliahabobo“.

„Die ‚Bibliahabobo‘-Gruppen wurden schon 1941 gegründet“, erzählt Béatrice Hillah. „Darauf sind wir sehr stolz und haben das 75-jährige Bestehen 2016 ausgiebig gefeiert.“ Fast in jeder Gemeinde der EEPT gibt es eine „Bibliahabobo“-Gruppe. Dem Ewe-Wort nach geht es hier um Bibelstudien. „Das ist auch der überwiegende Teil unserer Aufgabe“, so die heutige Präsidentin. Ein Tag in der Woche sei für Bibelarbeiten vorgesehen. Die Gruppen lesen gemeinsam einen Abschnitt und diskutieren darüber, was er für das heutige Leben bedeutet – unter besonderer Berücksichtigung der Situation von Frauen.

Doch darüber hinaus haben die Frauengruppen auch andere Aufgaben. Es geht darum, dass Frauen in die Lage versetzt werden, etwas für den Lebensunterhalt ihrer Familien zu verdienen. In manchen Gemeinden gründen sie Spargruppen. Dabei schließen sich mehrere Frauen zusammen und sparen einen gewissen Betrag. Dann kann eine aus der Gruppe diesen bekommen, um damit zum Beispiel Waren zu kaufen und mit Gewinn auf den Märkten weiterzuverkaufen. So kann der Betrag zurückgezahlt und von einer anderen Frau der Gruppe genutzt werden. „In anderen ‚Bibliahabobo‘-Gruppen spielt der Gemüseanbau eine Rolle“, erläutert Béatrice Hillah. „Die Frauen bewirtschaften gemeinsam ein Ingwer- oder Maniokfeld, je nach den klimatischen Bedingungen in der jeweiligen Region. Und ein Teil der Ernte kommt immer den ganz Armen und Bedürftigen der Gemeinde zugute.“

Landesweit sind etwa 7000 Frauen Mitglieder der „Bibliahabobo“. Unterteilt werden sie in zwei Altersgruppen. Die Jüngeren treffen sich in Gruppen für 20- bis Ende

30-Jährige, die Älteren sind zwischen 40 und 90 Jahre alt. „Es besteht eine große Verbundenheit“, meint die Präsidentin. „Wer einmal bei der ‚Bibliahabobo‘ Mitglied geworden ist, bleibt dort aktiv, so lange es gesundheitlich geht.“ Das gilt auch für die ehemalige Lehrerin selbst: „Ich bin lange dabei und wollte jetzt, da ich pensioniert bin, auch noch mal mehr Verantwortung übernehmen. Deswegen habe ich vor vier Jahren als Präsidentin kandidiert und bin gewählt worden.“

Einmal im Jahr haben alle Mitglieder der „Bibliahabobo“ die Gelegenheit, an Camps auf regionaler und nationaler Ebene teilzunehmen. Auch dort geht es um Bibelarbeiten und um die Vermittlung von Einkommen schaffenden Fähigkeiten. Zusätzlich informieren Referentinnen über Gesundheits- und Hygiene-Fragen. Außerdem werden Ehrenamtliche aus- oder fortgebildet, damit sie anschließend in ihren Gemeinden eigenständig Frauengruppen leiten können. „Und natürlich wollen die Frauen sich auch treffen und austauschen“, meint Béatrice Hillah. „Das darf nicht zu kurz kommen.“

Ein Teil der Ernte kommt den Bedürftigen der Gemeinde zugute.



Die Frauenvereinigung Bibliahabobo organisiert auch Kurse für Einkommen schaffende Projekte wie zum Beispiel die Herstellung von Batik-Stoffen.

Elektroinstallation und Schneiderei

Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana: MP 2307



In Alavanyo helfen die Auszubildenden des Bauhandwerks beim Bau einer Gesundheitsstation für die Schule mit.

Nach einer Ausbildung in Alavanyo sind die Berufsaussichten recht gut.

Junge Menschen brauchen eine gute Berufsausbildung, um in der Arbeitswelt Fuß zu fassen – auch in Ghana. Daher betreibt die dortige Evangelisch-Presbyterianische Kirche ein Berufsausbildungszentrum, das seit vielen Jahren landesweit einen sehr guten Ruf hat.

Zwischen dem Volta-Stausee und der togoischen Grenze, nördlich der Provinzhauptstadt Ho, liegt Alavanyo. Hier gründete eine Selbsthilfe-Initiative 1973 eine Ausbildungseinrichtung. Sie wurde von der EP Church einige Jahre später übernommen und zu einer Berufsschule ausgebaut. Seitdem werden hier berufliche Kenntnisse in den Bereichen Schneiderei, Elektroinstallation, Hauswirtschaft, Schreinerei, Bauhandwerk und Sekretariat vermittelt.

Christian Kwame ist der Direktor der Einrichtung. „Wir haben gerade unser 40-jähriges Jubiläum gefeiert“, erzählt er. „Es ist spannend zu sehen, wie die Anfänge

waren und was sich alles daraus entwickelt hat.“ In jüngster Zeit sind es vor allem zwei Vorhaben, die den Leiter beschäftigen. Zum einen wurden auf dem Gelände mit finanzieller Hilfe der Waldenser Kirche zahlreiche betonierte Wege für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer angelegt. So können auch körperlich Beeinträchtigte an Kursen in Schneiderei, Sekretariat und Lederverarbeitung teilnehmen. Zum anderen wurde mit Unterstützung des Eine-Welt-Ladens in Detmold eine Gesundheitsstation gebaut. „Das war für uns insofern wichtig, weil es auch im Ort Alavanyo keinerlei medizinische Versorgungsmöglichkeit gibt.“, berichtet Kwame. „Und nun steht die Einweihung der Station kurz bevor. Dann können unsere Schüler und Schülerinnen endlich sofort behandelt werden, wenn sie krank sind.“ Die Arbeiten wurden von den Teilnehmenden der Sparten Bauhandwerk und Elektroinstallation selbst gemacht. So wird die Ausbildung mit einem sehr konkreten Praxisanteil erweitert, und man kann gleichzeitig die Kosten reduzieren.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist kontinuierlich gestiegen. Die Ausbildungsgänge sind mit dem Ziel einer höheren Flexibilität reformiert worden. Bei den Kursen, die über mehrere Jahre laufen, wird nicht nur das jeweilige praktische Wissen, sondern auch Englisch, Mathematik und Sozialwissenschaften vermittelt. Für die abgehenden Schülerinnen und Schüler sind die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt recht gut. Das bestätigen auch Eric Anibra und Ebenezer Odei. Die beiden 37-Jährigen haben 2002 ihre Berufsausbildung in Alavanyo gemacht. Odei ist mittlerweile Elektroinstallateur bei der „Electricity Company of Ghana“ in Ho, Anibra hatte den Zweig Bauhandwerk gewählt und leitet heute Bauprojekte im privaten Sektor in Accra. „Ich verdanke dem Berufsausbildungszentrum Alavanyo sehr viel“, sagt er. „Deshalb engagiere ich mich dort ehrenamtlich im Vorstand. So kann ich wenigstens etwas zurückgeben.“

Große Not

Krankenhaus-Seelsorge in Lomé/Togo: MP 2308

In Togo – wie in vielen afrikanischen Ländern – beschränken sich die staatlichen Krankenhäuser auf die reine medizinische Versorgung. Die Kirche versucht, die darüber hinaus gehenden Nöte der Patientinnen und Patienten zu lindern.

Efako Ako hatte es nicht leicht im Leben. Schon jung Witwe und dadurch allein-erziehende Mutter von zwei Kindern geworden, arbeitet sie als Diakonin im Krankenhaus. Sie ist in Lomé, der Hauptstadt Togos, dem Universitätskrankenhaus „CHU Tokoin“ zugeordnet. Es ist mit über 3000 Betten das größte staatliche Hospital im Land.

„Für die Arbeit im Krankenhaus haben wir uns als Seelsorge-Team der EEPT drei Ziele gesetzt“, berichtet Ako. „Wir wollen die Kranken und das Personal begleiten, christliches Zeugnis ablegen und materielle Hilfe leisten.“ Die 57-Jährige, die auch ausgebildete Krankenschwester ist,

identifiziert sich vollständig mit ihrer Arbeit. Und das medizinische Personal kennt ihren fachlichen Hintergrund und respektiert sie. Regelmäßig laden die Diakoninnen und Diakone die Kranken einer Abteilung, die ihr Bett verlassen können, zu einem gemeinsamen Termin in einen größeren Raum des Hospitals ein. Man stellt sich gegenseitig vor, kommt ins Gespräch, erfährt von den jeweiligen Sorgen und Problemen. Andere, die schwerer erkrankt sind, bekommen Besuch am Bett.

„Wir versuchen, die jeweilige persönliche Situation möglichst genau zu verstehen“, meint Efako Ako. „Haben die Betroffenen Hilfe von außen, also durch Familienangehörige? Sind sie in Not?“ Eine besonders hilfsbedürftige Zielgruppe sind alleinstehende junge Mütter. Eine andere sind Menschen, die an Tuberkulose oder HIV/Aids erkrankt sind. Sehr häufig kümmert sich dann niemand aus der Familie, weil die Krankheit schlecht angesehen ist oder aus Angst vor Ansteckung. Dann sind die Patientinnen und Patienten völlig allein. Das bestätigt die 28-jährige Yawa Agbeko, die einige Wochen mit Tu-

berkulose im Krankenhaus lag: „Ich war so traurig und am Ende total verzweifelt. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn sich das EEPT-Seelsorge-Team nicht um mich gekümmert hätte.“

Vor allem die materielle Hilfe ist sehr wichtig. Es fehlt an Medikamenten, Kleidung, Seife und Nahrung. Alles das stellt das Krankenhaus nicht. Wer keine Angehörigen hat, die sich verantwortlich fühlen, hat also existentielle Probleme. Das Seelsorge-Team hilft hier so viel wie möglich, doch der Etat ist begrenzt. Er reicht meist nicht, um alle Bedürftigen zu unterstützen.

„Außerdem sprechen wir mit den Menschen auch über ihre persönliche Situation, beten mit ihnen und laden sie zu Gottesdiensten im Krankenhaus ein“, erklärt die Diakonin. „Wir organisieren auch Chöre, die daran mitwirken. Und wenn die Kranken das Bett nicht verlassen können, halten wir die Andachten in den Zimmern. Dann singen die Chöre auf den Fluren. Natürlich immer mit den nötigen Corona-Vorsichtsmaßnahmen.“

Viele Patientinnen und Patienten sind völlig allein.



Die Diakonin Efako Ako geht mit ihrem Team in das Krankenhaus CHU Tokoin, um Bedürftigen zu helfen.

Fundierte Beratung

EPDRA South/Ghana: MP 2309

Die Entwicklungsabteilung der Evangelical Presbyterian Church, Ghana begleitet die Projekte der Kirche. So wird garantiert, dass die Vorhaben fachlich beraten sind.

Eyram Oforiwaa Wordekpor ist schon lange im Bereich Entwicklung tätig, bei EPDRA arbeitet sie seit sieben Jahren. „EPDRA bedeutet Evangelical Presbyterian Development and Relief Agency, also Evangelisch-Presbyterianische Entwicklungs- und Hilfsorganisation“, erklärt sie. „Organisatorisch ist diese Arbeit in zwei Regionen aufgeteilt.“ Zum Norden gehören die Orte Yendi, Saboba, Chereponi und Dambai. Dort sind Mitarbeitende stationiert, die sich um die jeweiligen Projekte kümmern. EPDRA South ist in Ho, wo auch die Kirchenleitung der EP Church sitzt. Hier werden die Projekte in der Volta-Region begleitet. Das Team besteht aus vier Mitarbeitenden. „Ich habe Personalentwicklung studiert, mich dann aber im Bereich Entwicklung fortgebildet“, berichtet die 37-jährige Wordekpor. „Das ist sehr spannend und unglaublich vielfältig.“

Die Projekte der EP Church reichen von Schaf- und Ziegenzucht, über Gemüseanbau zu Wiederaufforstung oder auch zum Bau eines Kindergartens. Die Mitarbeitenden aus dem EPDRA-Büro sind von Anfang an involviert. Sie beraten Gemeindegruppen, die ein Projekt starten wollen und überlegen mit diesen gemeinsam, ob das jeweilige Vorhaben an ihrem Ort sinnvoll ist. „So hat sich zum Beispiel eine Gruppe von Müttern an mich gewandt, weil ihre Kinder oft krank wurden und sie deshalb meinten, dringend eine Gesundheitsstation in ihrem Dorf zu brauchen“, erzählt Eyram Wordekpor. „Ich bin daraufhin in das Dorf gefahren und habe festgestellt, dass die Ursache für die Krankheiten unsauberes Wasser war. Dann haben wir dort die SODIS-Technik eingeführt, und die Kinder blieben gesund.“ SODIS ist von einer Schweizer Universität entwickelt worden. Dabei wird Wasser in PET-Flaschen gefüllt und einige Stunden in die Sonne gelegt. Durch die UV-Strahlung und die Wärme wird das Wasser von Keimen befreit und kann gefahrlos getrunken werden.

Die Projektverantwortlichen können jederzeit bei EPDRA anrufen, wenn sie Fragen oder Probleme haben. Bei landwirtschaftlichen Projekten geht es zum Beispiel darum, die richtige Anbaumethode für den jeweiligen Standort zu bestimmen. Im Anschluss an die Gespräche, sei es per Telefon oder vor Ort, schreiben die EPDRA-Beschäftigten Berichte, so dass der Fortgang der Projekte dokumentiert ist. „Sehr wichtig ist es natürlich auch, dass wir transparent mit Geld umgehen“, meint Wordekpor. „Die Spenden für Projekte, die wir von der Norddeutschen Mission erhalten, zahlen wir den jeweiligen Projektverantwortlichen aus und lassen uns die Summe quittieren. Über die Geldverwendung wird dann ebenfalls genau Buch geführt. Allerdings muss unsere Arbeit auch finanziert werden, und die Projektgruppen können leider nichts zahlen.“

Die Projektverantwortlichen können jederzeit bei EPDRA anrufen.



Eyram Oforiwaa Wordekpor (rechts) berät die Selbsthilfeinitiativen wie hier bei der Installation eines Regenwassertanks.

140 Schulen

Schulwesen in Togo: MP 2310



Auch Singen und Tanzen steht auf dem Lehrplan der Grundschulen.

In Togo besteht Schulpflicht, doch die staatlichen Schulen haben häufig kein ausreichendes Niveau. Daher betreibt die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) eigene Grund- und weiterführende Schulen.

„Ich habe viel Erfahrung mit Leitungsaufgaben in der Verwaltung“, sagt Pastor Edoh Komla Degbovi. Er ist zuständig für die Abteilung „Schulwesen“ der EEPT. Zusätzlich zum Theologie-Studium hat er eine Ausbildung an einer togoischen Verwaltungsschule gemacht. Nach einigen Jahren als Synodalsekretär der Kirche, also Mitglied der Kirchenleitung, hatte Degbovi neue Aufgaben in der Schweiz und für die Methodistische Kirche in der Elfenbeinküste übernommen. Anschließend, Ende 2015, übernahm er seine jetzige Stelle.

Komla Degbovi kommen hier seine ökumenischen Erfahrungen zugute. „Ich bin ja nicht nur für die EEPT-Schulen, sondern auch für die von anderen protestantischen Kirchen verantwortlich. Vor allem für die der Methodisten, aber unter anderem auch die der Pfingstler, Bap-

tisten und Adventisten.“ Sein Hauptaugenmerk liegt allerdings bei den EEPT-Schulen, die auch zahlenmäßig die größte Gruppe stellen. Die Evangelische Kirche betreibt inzwischen landesweit 130 Grundschulen und zehn Collèges (Gymnasien). Dazu kommen 100 Kindergärten, die in Togo eher Vorschulen entsprechen.

Die finanzielle Situation des Schulwesens ist sehr schwierig. Der Staat bezahlt die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer an allen Schulen, auch der freien Träger. Das Bildungsministerium hatte allerdings vor Jahren eine Anzahl von Lehrkräften festgesetzt, die der damaligen Einwohnerzahl Togos entsprach. Mittlerweile ist die aber stark angestiegen, ohne dass das Budget erhöht wurde. „Daher hat die EEPT zusätzliches Lehrpersonal angestellt“, berichtet Degbovi. „Von den über 900 Lehrkräften, die allein an unseren Grundschulen und Kindergärten arbeiten, werden gut 400 von der Kirche bezahlt. Allerdings können wir nicht das gleiche Gehalt zur Verfügung stellen wie der Staat. Und das führt dann manchmal zu Missstimmungen an den Schu-

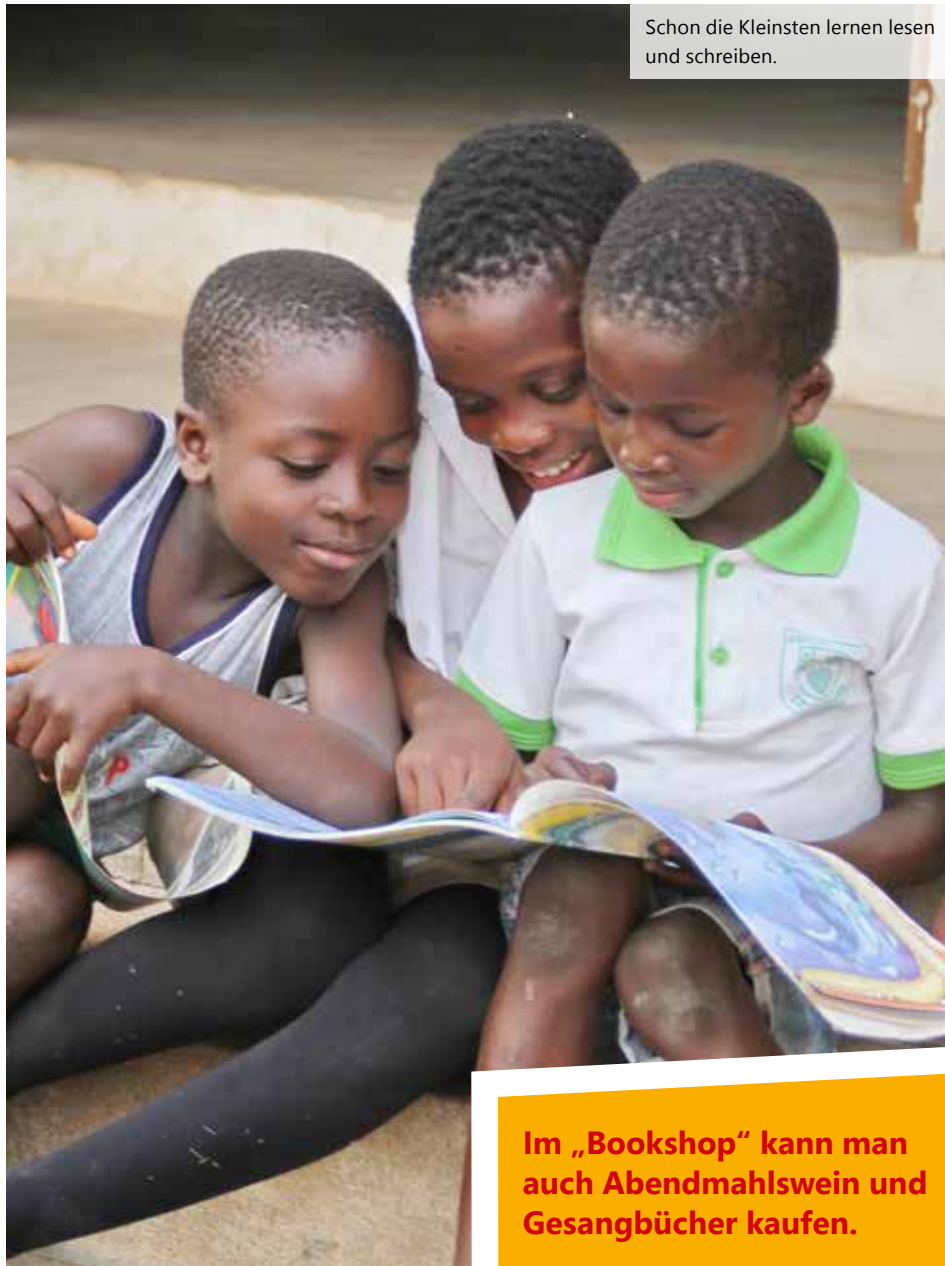
Von 900 Lehrkräften an Kindergärten und Grundschulen werden 400 von der EEPT bezahlt.

len mit unterschiedlichem Besoldungsniveau.“ Ändern kann der 62-Jährige das nicht. Schließlich sind die Kirchen auch für die Gebäude der Schulen verantwortlich. Es müssen neue gebaut werden an Orten, an denen die Zahl der schulpflichtigen Kinder besonders stark gestiegen ist. Und viele bestehende sind wegen des feuchten tropischen Klimas in keinem guten Zustand und müssen renoviert werden. Das Schulgeld, das die Kinder bezahlen, variiert je nach den finanziellen Möglichkeiten der Eltern. Insgesamt kann es die Ausgaben der EEPT aber nur zum Teil ausgleichen.

„Neben der Gehaltsstruktur und den Gebäuden liegt mir die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer am Herzen“, meint Komla Degbovi. „Ich habe zwei Töchter. Die sind inzwischen schon 26 und 31 Jahre alt. Aber ich habe gesehen, welchen Einfluss eine gute schulische Ausbildung auf das weitere Leben hat. Da müssen wir investieren.“

Ökumene zwischen den Regalen

Bookshop in Ho/Ghana: MP 2311



Schon die Kleinsten lernen lesen und schreiben.

Im „Bookshop“ kann man auch Abendmahlswein und Gesangbücher kaufen.

In der Hauptstadt der Volta-Region - in Ho - betreibt die Evangelisch-Presbyterianische Kirche einen Laden, in dem sowohl Schreibwaren und Bücher als auch Bedarf für Kirchengemeinden verkauft werden.

„Wir nennen den Laden Bookshop“, erklärt Michael Francis Doh. „Aber es ist eigentlich mehr ein Schreibwarengeschäft, ein Fachhandel für Büroartikel.“ Doh liebt seine Arbeit. Der pensionierte Pädagoge hat die Leitung des Geschäfts 2015 übernommen. Jetzt, mit 72 Jahren, ist er immer noch begeistert wie

am ersten Tag. „Ich werde zwar bezahlt, auf Honorarbasis, aber es ist auch einfach eine Arbeit, die mir sehr viel Spaß macht“, meint er.

Der „EP Church Bookshop“ befindet sich auf dem Gelände der EP Church Universität in Ho. Er ist montags bis freitags von 8 Uhr bis 17 Uhr geöffnet, an Samstagen bis 14 Uhr. Neben dem Geschäftsführer arbeiten drei weitere Angestellte im Laden, die meisten in Teilzeit. „Wir haben sehr viele verschiedene Schreibwaren und Büroartikel“, berichtet Michael Doh. „Schulhefte, Stifte jeder Art, auch

Bleistifte, Schreibblöcke, Radiergummis, Anspitzer, Büroklammern und Lineale.“ Die Kunden sind sowohl Büroangestellte als auch Studierende und Schülerinnen und Schüler. Deswegen werden auch immer mehr Schulbücher ins Sortiment aufgenommen. Doh kauft die Waren in Accra, wo die meisten seiner Artikel auch direkt hergestellt werden. „Das freut mich natürlich“, sagt er. „Ich verkaufe lieber Dinge, die hier produziert wurden, als die Massenware aus Asien.“

Aber das Spektrum geht über Büroartikel und Bücher hinaus. Im „Bookshop“ kann man auch Gesangbücher sowie Wein und Oblaten für das Abendmahl kaufen. Die Gemeinden der EP Church, aber auch die der anderen christlichen Kirchen wie Methodisten oder auch Katholiken gehören zu Michael Dohs Stammkunden. „Da hat sich schon manches ökumenische Gespräch zwischen den Regalen ergeben“, erzählt der Geschäftsführer. „Aber es ist für die Gemeinden natürlich auch einfacher und billiger, wenn sie deshalb nicht extra nach Accra fahren müssen. Das sind über 160 Kilometer. Mit dem Auto auf unseren Straßen dauert das zweieinhalb Stunden.“

Auch die Eltern der Schulkinder sind froh über die Möglichkeit, hier einkaufen zu können. Kundin Doreen Amankwa meint, die schulischen Leistungen ihrer Kinder hätten sich verbessert, seit sie im „Bookshop“ jederzeit die für den Unterricht notwendigen Materialien besorgen kann. „Das hängt doch zusammen“, sagt sie. „Wenn man keine richtigen Stifte und Hefte hat, kann man auch nicht gut lernen.“

Die Gewinne, die das Geschäft erwirtschaftet, werden zum Teil reinvestiert, zum Teil kommen sie der EP Church zugute. „Wir können aber noch Hilfe gebrauchen“, so Michael Doh. „Wir suchen gerade nach einer größeren Ladenfläche, das wird teuer. Dann kann ich allerdings zusätzlich neue Artikel wie Bürohemden in das Sortiment aufnehmen. Und wenn ich mehr Platz habe, kann ich alles in größeren Mengen einkaufen und durch den besseren Preis einen höheren Gewinn erzielen.“

In allen Regionen

Jugendarbeit in Togo: MP 2312

Jugendarbeit ist ein wichtiger Teil der kirchlichen Arbeit – auch für die Evangelische Kirche in Togo (EEPT). Schließlich sind die jungen Menschen die Zukunft der Kirche.

Pastor Sessy Laté Lawson hat praktisch den ganzen Tag lang mit Jugendlichen zu tun. Zum einen ist er seit 2019 Landesjugendpastor der EEPT. „Zum anderen habe ich eine Familie“, sagt er. „Und wenn ich nach Hause komme, geht es weiter. Da erwarten mich meine drei neun bis 16 Jahre alten Töchter.“ Aber er beschwert sich nicht, er liebt seine Arbeit.

Jugendarbeit gibt es in jeder Gemeinde der EEPT, in den Distrikten und kirchlichen Regionen des Landes sind dafür auch kleine Büros eingerichtet. Die Gruppen treffen sich mehrmals die Woche, und die Angebote sind vielfältig: Es gibt Sport – und Spielmöglichkeiten, Musik, aber auch Fortbildungen. Der Landesjugendpastor ist entsprechend viel auf Reisen. Er besucht die sechs Regionen regelmäßig und trifft sich mit den ehrenamtlichen Jugendgruppenleiterin-

nen und –leitern. In den Gesprächen geht es sowohl um Hilfe bei der Organisation, als auch um inhaltliche Fragen. „Wenn es möglich ist, möchte ich auch immer mit den Jugendlichen selbst, und nicht nur mit den Mitarbeitenden sprechen“, meint Lawson. „Wie ist ihre Situation? Was sind ihre größten Probleme, aber auch Träume? Haben sie Fragen oder Anregungen?“

Aus diesen Gesprächen entwickelt der Pastor ein Fortbildungsprogramm für die Ehrenamtlichen sowie die Themen für die nationalen Sommer-Jugendcamps. Die Workshops, Seminare und Camps seien sehr wichtig, so der Landesjugendpastor. Aber sie kosten auch Geld. Die Jugendlichen könnten kaum etwas zu den Fahrtkosten, der Unterkunft und Verpflegung beitragen. Ohne die Unterstützung durch die Norddeutsche Mission ginge es nicht.

Eine andere Beteiligungsmöglichkeit für Jugendliche gibt es in Lomé. „Für sie ist es sehr spannend, beim Radiosender

Ephphata mitzuarbeiten“, erzählt Sessy Lawson. Er wird von der EEPT seit 2007 betrieben. Inzwischen ist er in einem Umkreis von 300 Kilometern zu hören. Gesendet werden christliche Beiträge, Kirchenmusik, Andachten, am Sonntag zwei Gottesdienste. Aber es geht auch um Themen wie Entwicklung, Bürgerrechte sowie Informationen zur Gesundheit, HIV-Prävention und Hygiene. „Außerdem gibt es Schwerpunktsendungen nicht nur für Frauen, sondern ein- bis zwei Mal im Monat auch für Jugendliche“, berichtet Lawson. „Die bereiten wir gemeinsam vor und gehen dann zusammen für die einstündigen Sendungen ins Studio. Den jungen Menschen macht das großen Spaß, und gleichzeitig sehen sie, dass sie und ihre Anliegen von der Kirche ernst genommen werden.“

Und schließlich ist der Landesjugendpastor für die Vorbereitung der Süd-Nord Freiwilligen zuständig, also die jungen Togoer und Togoerinnen, die ein Jahr in einer der deutschen Mitgliedskirchen mitarbeiten werden. „Auch das ist spannend“, meint Sessy Lawson. „Meine Arbeit wird einfach nicht langweilig.“

Jedes Jahr wird ein nationales Sommercamp organisiert.



Auch arbeitslose junge Menschen, die sich durch Kleinhandel den Lebensunterhalt verdienen müssen, werden durch das Programm unterstützt.

Brunnen für Togo

KP 2320/Togo



Die Brunnen verfügen auch über einen zweiten höheren Auslass, damit die Frauen ihre großen Schüsseln einfacher befüllen können.

Laut einem Bericht des UN-Instituts für Wasser, Umwelt und Gesundheit hat ein Drittel der Bevölkerung Afrikas, das sind eine halbe Milliarde Menschen, keinen gesicherten Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Das Problem ist allerdings oft nicht zu wenig Wasser, sondern der Zugang zu Wasser. Afrika verfügt über riesige Trinkwasservorkommen, die jedoch kaum genutzt werden.

Die Erschließung des Grundwassers wäre sehr wichtig für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Kontinents,

aber nur 3 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen werden bewässert: Von diesen Flächen werden nur 5 Prozent mit Grundwasser bewässert.

Trotzdem kann die Nutzung von Grundwasser zu großen Problemen führen. Nach der verheerenden Dürrekatastrophe in der Sahelzone zwischen 1968 und 1973 wurden in der Region viele Tiefbrunnen gebohrt. In den Trockensavannen ist Ackerbau kaum möglich. Die Menschen leben überwiegend von der Tierzucht. Durch die Tiefbrunnen und die ständige Wasserversorgung der Tiere wuchs die Größe der Herden mit der Fol-

ge einer Überweidung der Flächen, die empfindliche Grasnarbe wurde zerstört, Hecken und Bäume verschwanden. Dies führte zu einer zunehmenden Desertifikation - der Bildung von Wüsten. Dadurch wird deutlich, wie wichtig es ist, auch an die langfristigen Folgen von Projekten zu denken.

Desertifikation ist für Togo keine unmittelbare Gefahr. Es gibt regelmäßige Regenzeiten, die Bevölkerung lebt überwiegend von der Landwirtschaft. Trotzdem fehlt vielen der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Deshalb engagiert sich die Norddeutsche Mission schon seit über zehn Jahren dafür, den Menschen in Togo Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen. Und wir sind schon ein bisschen stolz darauf, was in dieser Zeit erreicht werden konnte. In den Dörfern wurden 38 Brunnen gegraben oder mit schwerem Gerät gebohrt. Erfahrene Brunnenbauer haben dabei immer auch mögliche negative ökologische oder geologische Auswirkungen der Brunnen im Blick gehabt und vermeiden können. Dieses erfolgreiche Programm wäre ohne die Unterstützung von vielen Spendern und Spenderinnen nicht möglich gewesen. Und wir möchten Sie auch in diesem Jahr um Ihre Hilfe bitten, um weitere Brunnen bohren zu können.

Projekt:

Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung durch Zugang zu sauberem Wasser

Ort/Region:
überregional

Durchführung:
Projektkoordinator der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:
Die Kosten sind sehr unterschiedlich, da sie von der Tiefe des Grundwassers, der Beschaffenheit des Bodens und der Art der Pumpe abhängen. Schon ab **EUR 2.500,-** kann ein einfacher Schachtbrunnen angelegt werden.

Bau einer Grundschule in Akata Akpokli

KP 2321/Togo



Die mit Gras gedeckten Dächer werden unter den tropischen Bedingungen schnell undicht.

In Togo hat Bildung für die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) Priorität. So betreibt die Kirche mehr als 140 Grundschulen und neun Gymnasien.

Das Dorf Akata Akpokli liegt 18 Kilometer nordöstlich der Provinzhauptstadt Kpalimé an der Straße, die nach Atakpamé führt. Hier gibt es eine sehr lebendige Evangelische Gemeinde der EEPT. Neben den wöchentlichen Gottesdiensten finden viele verschiedene Aktivitäten in der Gemeinde statt. Es gibt zwei Chöre, eine Jugend- und eine Frauengruppe, aber auch eine Gruppe von Männern trifft sich regelmäßig. In der Gemeinde hilft man sich gegenseitig, größere Aufgaben werden in Gemeinschaftsarbeit erledigt.

So auch vor einigen Jahren: Bildung ist in Togo grundsätzlich die Aufgabe des Staates. Die staatlichen Stellen hatten bei der Feststellung des Bedarfs an Schulkapazitäten allerdings das hohe Bevölkerungswachstum nicht berücksichtigt. Immer mehr Mädchen und Jungen gingen zur Schule, die Klassenräume waren

vollkommen überfüllt, ein guter Unterricht war nicht mehr möglich.

Deshalb beschlossen die Mitglieder der Gemeinde, gemeinsam eine Schule zu bauen. Sie hatten jedoch nicht das Geld, um Baumaterialien zu kaufen. Deshalb wurden beim Bau nur lokale Materialien verwendet. Die Mauern wurden aus Lehm errichtet, das Dach mit Gras gedeckt. Viele Jahre hat diese Schule ihren Zweck erfüllt. Doch heute ist sie, auch aufgrund des feuchten, tropischen Klimas, baufällig. Die Mauern drohen zusammenzubrechen, und es regnet durch. Gerade in der Regenzeit muss der Unterricht oft ausfallen.

Um ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen, soll nun eine neue Schule mit haltbaren Materialien gebaut werden. Die Mitglieder der Gemeinde können außer ihrer Arbeitskraft nur wenig zum Bau des 3-klassigen Gebäudes beitragen. Deshalb haben sie sich an uns gewandt und um Unterstützung zum Kauf der Materialien gebeten.

Projekt:

Bau einer Grundschule mit drei Klassen für 150 Schülerinnen und Schüler

Ort/Region:

Akata Akpokli / Région Sud-Ouest

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde und der Elternrat

Kostenübersicht:

Baumaterialien, Zement, etc.:

EUR 2.350,-

Dachstuhl, Dachbleche:

EUR 1.800,-

Handwerkerkosten: **EUR 330,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

Gesamt: 4.700,-

Ernährungssicherung in Kara

KP 2322/Togo



Der Mais wird in Säcken gelagert. Die Blätter des Neembaums dienen der Bekämpfung von Fraßschädlingen.

Die Provinzhauptstadt Kara ist die drittgrößte Stadt Togos mit über 105.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Sie ist das wirtschaftliche Zentrum der gleichnamigen Region Kara. Handel, Handwerk und Verwaltung sind wichtige Einnahmequellen der Bevölkerung.

In der Region leben die meisten Menschen jedoch von der Landwirtschaft. Es werden Mais, Yams, Manioc und auch Hirse angebaut. Hirse ist hier im Norden Togos besonders wichtig. Denn es gibt nur eine relativ kurze Regenzeit. Durch den Klimawandel ist in den letzten Jahren die Gefahr gestiegen, dass während der Wachstumsperiode die Regenfälle für einige Wochen ausbleiben.

Während viele Pflanzen wie zum Beispiel Mais dann absterben und dies für die Bauern ein Totalverlust der Ernte bedeutet, ist Hirse in der Lage, in eine Art Trockenstarre zu fallen und - wenn der Regen wieder einsetzt - weiter zu wachsen. Deshalb hat Hirse in den trockenen Regionen Afrikas eine besondere Bedeutung für die Ernährungssicherheit der Menschen.

Ein Problem, das regelmäßig jedes Jahr wieder eintritt, bleibt jedoch. Nach dem Ende der Regenzeit im Oktober reifen die Früchte auf den Feldern. Dann werden Mais, Yams und Hirse geerntet. Der Verkauf erfolgt auf den örtlichen Märkten oder an Zwischenhändler, die die Nahrungsmittel in die großen Städte im Süden des Landes weiterverkaufen. Die Bauern und Bäuerinnen haben meist keine Möglichkeit, ihre Produkte zu lagern. Da ihre einzige Einkommensquelle während des Jahres die Landwirtschaft ist, ist das Geld vom Verkauf ihrer Ernte im Vorjahr meist aufgebraucht. Trotz der durch das Überangebot auf den Märkten extrem niedrigen Preise, sind sie gezwungen, zu jedem Preis zu verkaufen. Im weiteren Verlauf des Jahres wird das Angebot knapper, die Preise steigen und gerade die ärmeren Familien können sich Nahrungsmittel kaum noch leisten.

Dies möchte die Initiative „Kampf gegen die Armut“ der Evangelischen Gemeinde Kara ändern. Geplant ist, zum Zeitpunkt der Ernte, wenn die Preise niedrig sind, Nahrungsmittel aufzukaufen und während des Jahres zu fairen Preisen wieder zu verkaufen. Ein kleiner Gewinn soll zudem die Familien der Mitglieder der

Gruppe sowie die soziale Arbeit in der Gemeinde unterstützen. Der Gruppe fehlt jedoch das Startkapital für das Projekt, deshalb hat sie uns um Hilfe gebeten.

Projekt:

Ernährungssicherung, Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit durch Kauf und Verkauf von Nahrungsmitteln

Ort/Region:

Kara / Région du Nord

Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Kauf von Bohnen: **EUR 550,-**

Kauf von Mais: **EUR 450,-**

Kauf von Hirse: **EUR 780,-**

Bau eines Lagerraums und Transport: **EUR 2.900,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 215,-**

Gesamt: EUR 4.895,-

Soja-Projekt der Selbsthilfegruppe in Sotouboua

KP 2323/Togo

Während die Sojabohne in den Ländern des Nordens bedauerlicherweise fast nur als Viehfutter genutzt wird und so wertvolle Nahrungsressourcen verloren gehen, gewinnt der Anbau von Soja für die menschliche Ernährung in den Ländern des Südens zunehmend an Bedeutung.

Die Sojabohne soll schon vor 3000 v. Chr. in Japan genutzt worden sein. Heute wird sie weltweit auf 6 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen angebaut. Sie ist eine wichtige Ölsaat, denn Sojabohnen enthalten 20 Prozent Öl. Das Sojaöl wird in Lebensmitteln eingesetzt. Der nach der Öl-Extraktion übrig gebliebene Sojakuchen wird zunächst erhitzt, um die unbekömmlichen Bestandteile der Bohnen zu zer-

stören. Über 98 Prozent dieses Sojaschrots wird anschließend in der Tierproduktion verfüttert.

Neben dem Öl enthält Soja auch rund 37 Prozent Eiweiß, das in seiner Qualität dem tierischen Eiweiß ähnlich ist und die Sojabohne für die menschliche Ernährung besonders wertvoll macht. Ein weiterer Vorteil von Soja ist sein Gehalt an Phytoöstrogenen, natürlichen Substanzen, die in Pflanzen vorkommen und den Östrogenen im menschlichen Körper ähneln. Ihnen wird eine vorbeugende Wirkung gegen hormonabhängige Krebserkrankungen, insbesondere Brustkrebs, nachgesagt, aber auch die Fähigkeit, das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu senken und Osteoporose positiv zu beeinflussen.

In Togo hat die Nachfrage nach Soja in den letzten Jahren ständig zugenommen. So auch in Sotouboua, einer kleinen Stadt 260 Kilometer nördlich der Hauptstadt Lomé. Durch Sotouboua führt die einzige Straße, die den Hafen von Lomé mit den Sahelländern Burkina Faso, Mali und Niger im Norden verbindet. Ein großer Teil der Im- und Exporte der Länder im Norden werden über diese Straße transportiert, und es herrscht ein hoher LKW-Verkehr. Viele LKW-Fahrer nutzen die Gelegenheit, sich auf ihrer Fahrt mit dem einzudecken, was zuhause schwieriger zu bekommen sind. Dadurch erhöht sich auch die Nachfrage nach Soja.

Dies möchte die Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde nutzen. Die Mitglieder der Gruppe planen, Soja anzubauen und auf den Märkten im Ort zu verkaufen. So soll nicht nur das Einkommen ihrer Familien verbessert, sondern auch das Angebot an gesunden Nahrungsmitteln im Ort erhöht werden. Um mit ihrem Projekt beginnen zu können, benötigt die Gruppe EUR 2.595,-.

Die Sojabohnen werden auf den lokalen Märkten verkauft.



Projekt:

Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit durch Anbau und Verkauf von Soja

Ort/Region:

Sotouboua / Région Centrale

Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Werkzeuge, Gartengeräte:
EUR 660,-

Saatgut: **EUR 515,-**

Transport: **EUR 420,-**

Lagerschuppen: **EUR 860,-**

Projektdurchführung und
-begleitung: **EUR 140,-**

Gesamt: EUR 2.595,-

Geflügelzucht in Pya

KP 2324/Togo



Im Norden Togos lohnt sich noch die Produktion von Geflügelfleisch.

Geflügelfleisch ist eine der wichtigsten Quellen für tierisches Eiweiß für die Menschen in Westafrika. Es ist aber auch ein riesiger Markt, der weitgehend von Importen aus Europa oder den USA beherrscht wird.

Die Beniner nennen es „poulet morgue“, „das Huhn aus der Leichenhalle“. Tiefgefrorenes Geflügelfleisch, das aus Europa, Brasilien oder den USA importiert wird, überschwemmt seit etwa zehn Jahren die afrikanischen Märkte. In den Ursprungsländern werden fast ausschließlich Geflügelbrust und –schenkel konsumiert, alle anderen Teile sind unverkäuflich und müssten von den Produzenten vernichtet werden, was wiederum mit Kosten verbunden ist. Da rechnet es sich für die Geflügelzüchter, ihren Abfall auf den afrikanischen Märkten weit unter den Produktionskosten zu verkaufen.

Fast 2 Millionen Tonnen dieses minderwertigen Geflügelfleischs werden jedes Jahr in den Regalen des afrikanischen Kontinents zu Schnäppchenpreisen verkauft, die zwischen zwei und vier Mal niedriger sind, als die Preise für frisches lokales Geflügel.

In einigen afrikanischen Ländern hat importiertes Geflügel den einheimischen Markt praktisch zum Erliegen gebracht. In Ghana entfielen 90 Prozent des Hühnerfleischverbrauchs im Jahr 2020 auf Importe. Anfang der 2000er Jahre hingegen wurde auf den Märkten fast nur einheimisches Huhn verkauft, und die Branche war einst ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Durch die dann folgenden Importe waren die einheimischen Bauern und Bäuerinnen schließlich gezwungen, die Geflügelzucht aufzugeben und sich nun auf die weit weniger lukrative Produktion von Eiern zu konzentrieren.

Die kleine Stadt Pya liegt 400 Kilometer nördlich von Lomé, dem Hafen, in dem das tiefgefrorene Geflügel eintrifft. Der größte Teil des Geflügelfleischs wird in der 2-Millionenstadt konsumiert und erreicht nicht die Städte im Norden. Deshalb ist die Geflügelproduktion dort immer noch lukrativ. Das möchte die Evangelische Gemeinde von Pya nutzen, um eine Geflügelzucht aufzubauen. Der Gewinn soll der Gemeinde und deren Mitgliedern zugutekommen. Um mit dem Projekt beginnen zu können, braucht die Gemeinde noch EUR 4.275,-.

Projekt:

Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die Mitglieder der Gruppe und die Gemeinde durch den Aufbau einer Geflügelzucht

Ort/Region:

Pya / Région du Nord

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Kauf von Küken: **EUR 1.095,-**

Bau eines Hühnerstalls:
EUR 2.130,-

Futter und veterinärmedizinische Betreuung: **EUR 530,-**

Geräte und Ausbildung: **EUR 305,-**
Projektdurchführung und –begleitung: **EUR 215,-**

Gesamt: EUR 4.275,-

Cashew-Anbau in Agodome

KP 2325/Togo

Die Cashewnuss hängt an der Spitze des ebenfalls essbaren Cashew-Apfels.



In Togo boomt der Anbau von Cashew-Nüssen. Von 2014 bis 2021 ist die Produktion von Cashew um mehr als 336 Prozent gestiegen. Diese Zahl wurde von der Cashew-Wirtschaft in Togo im Februar 2022 bekannt gegeben.

Die Einführung von verbessertem Pflanzmaterial zur Erzeugung von polyklonalen Setzlingen hatte einen erheblichen Einfluss auf die Cashewproduktion. Hinzu kommen der Aufbau von Plantagen in Sokodé und Sotouboua in Kooperation mit dem togoischen Institut für Agrarforschung (ITRA) und eine Vielzahl an Baumschulen in den nördlichen und östlichen Regionen des Landes.

Die Cashewnuss oder Cashew ist die Frucht des Cashew-Baums (*Anacardium occidentale*), der seinen Ursprung im tropischen Amerika hat. Sie ist eine Steinfrucht, deren Schale ein ätzendes und allergieauslösendes Harz enthält, mit einem essbaren Kern im Inneren. Er erlangt nach einer Reihe von Trocknungs-, Erhitzungs-, Schäl- und Röstvorgängen seine volle geschmackliche Qualität. Sie kann dann als solche verzehrt oder wie die Erdnuss in der Küche verwendet werden.

Die eigentliche Nuss wächst am Ende eines saftigen, essbaren Stiels, der eine Scheinfrucht ist und Cashew-Apfel genannt wird. Er ist essbar, aus ihm wird aber meist Saft hergestellt, der nach dem Filtern und Pasteurisieren in Flaschen verkauft wird. Er ist sehr geschmacksintensiv, süßsauerlich, ein wenig apfelartig, und er enthält viel Vitamin C.

Der Cashew-Apfel ist leicht verderblich und seine Außenhaut sehr druckempfindlich. Deshalb kann er schlecht transportiert und international nicht gehandelt werden. Er wird daher unmittelbar nach der Ernte weiterverarbeitet.

An der Grenze nach Ghana, 60 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Lomé, liegt das Dorf Agodome. Dort gibt es eine kleine, aber aktive Gemeinde der Evangelischen Kirche mit 80 Mitgliedern. Die Bevölkerung lebt überwiegend von der Landwirtschaft. Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sind extrem niedrig, deshalb ist Armut weit verbreitet.

Aus diesem Grund ist in der Gemeinde eine Initiative entstanden, die den Anbau von Cashew plant. Es sollen 2 Hektar Land bestellt und mit 5000 Cashew-Bäumen bepflanzt werden. Der Verkauf

der Nüsse wird zum Lebensunterhalt der Familien beitragen, das Fruchtfleisch und der daraus hergestellte Saft wird die Ernährung, insbesondere die der Kinder, wesentlich verbessern. Zum Projektbeginn fehlen noch EUR 2.750,-.

Projekt:

Armutsbekämpfung durch den Anbau und Verkauf von Cashew-Nüssen

Ort/Region:

Agodome / Région Sud-Maritime

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

5.000 Cashew-Setzlinge:
EUR 2.290,-

Gartengeräte: **EUR 110,-**

Ausbildung: **EUR 200,-**

Projektdurchführung und
-begleitung: **EUR 150,-**

Gesamt: EUR 2.750,-

Anpflanzung von Avocados und Ölpalmen in Klomayondi

KP 2326/Togo

Die Nachfrage nach Avocados hat in den letzten Jahren extrem zugenommen. Aufgrund der weltweiten Nachfrage ist die Avocado zu einem lukrativen Exportprodukt geworden. Ihr Pro-Kopf-Verbrauch ist zwischen 1990 und 2017 allein in den USA um 406 Prozent gestiegen.

Umweltprobleme haben einen Schatten auf den kommerziellen Avocado-Anbau in den wichtigsten lateinamerikanischen Exportländern wie Mexiko und Chile geworfen. Dort werden die Bäume überwiegend auf großen Plantagen unter Bewässerung angebaut. Dabei werden 2.000 Liter Wasser - das entspricht etwa zehn gefüllten Badewannen - benötigt, um ein Kilo Avocados anzubauen. Dies führt zur Senkung des

Grundwasserspiegels und zu Bodendegradation. So hat der Anbau dieser Frucht zu Wasserknappheit in Chile geführt, wo der Anbau von Avocados die Trinkwasserversorgung direkt beeinträchtigt hat. Hinzu kommt, dass industrielle Großproduktion immer einen hohen Einsatz von Pestiziden bedeutet. Außerdem wird durch die langen Wege zu den Märkten viel CO₂ produziert. Eine Alternative ist die kleinbäuerliche Produktion von Avocados, die in den afrikanischen Ländern stetig wächst.

Kenia gehört bereits zu den Top-Ten Produzenten weltweit. Seine Exporteinnahmen sind zwischen 2019 und 2020 um ein Drittel in die Höhe geschellt. Für die Bauern ist der Anbau ein Mittel gegen die Armut in den ländlichen Ge-

bieten. Kleinere Farmen verursachen weniger Umweltschäden. In vielen afrikanischen Ländern reichen die Regenfälle aus, sodass die Bauern nicht von Bewässerungssystemen abhängig sind. In kleinen Betrieben werden in der Regel keine Pestizide eingesetzt, da die geringe Anzahl an Bäumen leichter zu kontrollieren ist. In Kleinbetrieben wird der Avocado-Anbau zudem häufig durch andere landwirtschaftliche Kulturen wie Mais und Bohnen ergänzt, die der Sicherung des Lebensunterhalts der Familien dienen. Das Anpflanzen von Gemüse um die Bäume herum kann helfen, den Verlust von Nährstoffen im Boden zu verhindern.

In Klomayondi, einem Dorf 120 Kilometer nordwestlich von Lomé, hat sich eine Gruppe gebildet, die etwas gegen die Armut im Ort tun möchte. Sie plant, Avocados und auch Ölpalmen anzupflanzen und durch den Verkauf der Früchte ein zusätzliches Einkommen für ihre Familien und die Gemeinde zu erwirtschaften. Für ihr Projekt haben sie uns um Unterstützung in Höhe von EUR 2.240,- gebeten.



Avocados werden auch in Afrika immer beliebter.

Projekt:

Armutsbekämpfung durch den Anbau und Verkauf der Früchte von Avocados und Ölpalmen

Ort/Region:

Klomayondi / Région Sud-Ouest

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Kauf der Setzlinge: **EUR 1.850,-**

Feldbestellung und Gartengeräte: **EUR 270,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 120,-**

Gesamt: EUR 2.240,-

Brunnen für Ahafo Kenyase

KP 2350/Ghana



Schmutziges Wasser aus Bächen und Tümpeln ist die Ursache von vielen Erkrankungen.

Die ländlichen Gebiete Afrikas haben immer noch eine deutlich schlechtere Wasser-, Sanitär- und Stromversorgung als die großen Städte. Das Problem ist in vielen Ländern besonders spürbar vor dem Hintergrund der Zunahme von Krankheiten, die auf verschmutztes Wasser zurückzuführen sind.

Das sechste Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG) der Vereinten Nationen sieht vor, dass bis 2030 alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen haben sollen. In Afrika sind die Fortschritte jedoch zu langsam. In einem 2019 veröffentlichten Bericht der Vereinten Nationen heißt es, dass die Zugangsrate zu sauberem Trinkwasser in Subsahara-Afrika bei nur 24 Prozent liegt und grundlegende sanitäre Einrichtungen nur für 28 Prozent der geschätzten 1,2 Milliarden Menschen zur Verfügung stehen.

Mit 17 großen Flüssen und 160 Seen verfügt der afrikanische Kontinent über reichlich erneuerbare Wasserressourcen, die auf über 5,4 Billionen m³ pro Jahr geschätzt werden. In den ariden und semiariden Ökosystemen Nordafrikas, der Sahelzone, des Horns von Afrika oder des südlichen Afrikas wird der geringe Zugang zu sauberem Trinkwasser auf die Verknappung der Ressource zurückgeführt. Denn diese Teile des afrikanischen Kontinents haben mit Wasserstress zu kämpfen, der durch den Klimawandel noch verschärft wird.

Laut dem World Wide Fund for Nature (WWF) leiden bereits 14 afrikanische Länder unter Wasserknappheit und bis 2025 werden schätzungsweise weitere 11 Länder von Wasserknappheit betroffen sein.

Im Gegensatz dazu sind die Ökosysteme im äquatorialen und tropischen Afrika in Bezug auf die Wasserressourcen

recht gut ausgestattet. Diese Regionen verfügen über eine große Anzahl an Flüssen, Strömen und Seen. Die British Geological Survey (BGS) und WaterAid haben einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, dass es unter dem afrikanischen Kontinent genügend Grundwasser gibt. Diese Ressource könnte es den meisten Ländern ermöglichen, mindestens fünf Jahre Dürre zu überleben, in manchen Ländern sogar 50 Jahre. Die Nutzung des Grundwassers könnte Millionen von Menschen den Zugang zu sauberem und gesundem Wasser ermöglichen, besonders vor dem Hintergrund der Klimakrise, heißt es in dem Studienbericht.

Das Dorf Ahafo Kenyase liegt in Zentralghana, wo während des Jahres ausreichend Niederschläge fallen. Das Wasser in den Bächen und Tümpeln ist jedoch verschmutzt und für den menschlichen Gebrauch nicht nutzbar. Deshalb möchte eine Gruppe der Evangelischen Gemeinde einen Brunnen anlegen, um der Bevölkerung im Dorf Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. Es werden für dieses Projekt noch EUR 3.310,- gebraucht.

Projekt:

Trinkwasser für die Bevölkerung durch Anlage eines Brunnens und Ausstattung mit einer Pumpe

Ort/Region:

Ahafo Kenyase / Brong Ahafo Presbytery

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Geophysikalische Untersuchung: EUR 190,-

Anlage des Brunnens: EUR 1.980,-
Wassertank: 970,-

Projektdurchführung und -begleitung: EUR 170,-

Gesamt: EUR 3.310,-

Reis-Projekt der jungen Frauen in Kpando

KP 2351/Ghana

Reis ist das Grundnahrungsmittel für die Hälfte der Weltbevölkerung. In Asien basiert 90 Prozent der menschlichen Ernährung auf Reis, und weltweit stammen 93 Prozent der Reisproduktion aus asiatischen Ländern. Während in den Ländern des Südens 70 kg Reis pro Person und Jahr verzehrt werden, sind es in den Industrieländern 12 kg.

In Asien beziehen mehr als 2 Milliarden Menschen 60-70 Prozent ihrer Energiezufuhr aus Reis. Aber auch in Afrika stellt er eine schnell wachsende Nahrungsquelle dar und ist für die Ernährungssicherheit in vielen Ländern mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit von entscheidender Bedeutung. Nach Weizen ist Reis das am häufigsten angebaute Nahrungsgetreide der Welt. Reis ist die einzige Getreideart, die Über-

schwemmungsperioden überleben kann. Diese Eigenschaft wird genutzt und die vorgezogenen Reispflanzen werden in Felder gepflanzt, die mit Wasser geflutet sind. Dieser Anbau als Schwemm- und Überstaukultur kann in flachem, mitteltiefem oder tiefem Wasser erfolgen. Besonders in den asiatischen Ländern wird der Reis mit dieser Methode angebaut. Dabei ist das Wasser kein stehendes Gewässer, sondern langsam fließend. Es sorgt auch dafür, dass Schädlinge und Unkraut ferngehalten werden und so weniger Insektizide und Herbizide eingesetzt werden müssen. Allerdings wird bei dieser Anbaumethode viel Wasser verbraucht. Es werden 3.000 bis 10.000 Liter Wasser benötigt, um 1 kg Reis zu produzieren.

Auf der anderen Seite fördert der Anbau unter Bewässerung die Versickerung und die Grundwasserneubildung sowie die Kontrolle von Überschwemmungen.

Von Dämmen umgebene Parzellen haben eine erhebliche Wasserspeicherkapazität während starker Regenfälle.

Reis kann aber auch wie jedes andere Getreide als Trockenreis angebaut werden. In Afrika wird traditionell *Oryza glaberrima* als Trockenreis angebaut. Er wurde erstmals vor etwa 3000 Jahren in Westafrika domestiziert. In der Landwirtschaft wurde er weitgehend durch den ertragreicheren asiatischen Reis *Oryza sativa* verdrängt. Er wird aber immer noch angebaut und macht schätzungsweise 20 Prozent des in Westafrika angebauten Reises aus. Im Vergleich zu asiatischem Reis ist afrikanischer Reis widerstandsfähiger, schädlingsresistenter, ertragsärmer und für afrikanische Bedingungen besser geeignet.

In Kpando, einer kleinen Stadt am Ostufer des Voltastausees, hat eine Gruppe von zehn jungen Frauen ein Selbsthilfeprojekt geplant. Sie haben eine gute Schulausbildung, finden aber keine Arbeit, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb möchten sie Reis anbauen und aus dem Verkauf etwas dazu verdienen. Dazu fehlen ihnen jedoch noch EUR 3.865,-.



Reis ist auch in Afrika ein wichtiges Grundnahrungsmittel.

Projekt:

Einkommen für Jugendliche durch den Anbau und Verkauf von Reis

Ort/Region:

Kpando / Western Presbytery

Durchführung:

Jugendgruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Feldbestellung: **EUR 750,-**

Geräte, Ausrüstung: **EUR 670,-**

Saatgut: **920,-**

Pflege, Ernte: **725,-**

2 Lagerräume: **600,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 200,-**

Gesamt: EUR 3.865,-

Renovierung und Erweiterung der Grundschule in Kpong

KP 2352/Ghana



Gutes Lernen ist nur möglich, wenn die Klassen nicht überfüllt sind.

Im Jahr 2016 war in Ghana der kostenlose Besuch der öffentlichen Sekundarschulen eines der Wahlkampfversprechen von Präsident Nana Akufo-Addo. 2020 konnten in Ghana dadurch mehr als 430.000 Jugendliche die Mittel- und Oberstufe besuchen; 2016 waren es noch knapp 300.000.

Diese hohe Einschulungsrate hat zu einer Überfüllung der Schulen geführt, so dass sich die Schüler abwechselnd die Klassenräume teilen müssen. Die Kritik an diesem Rotationssystem ist groß. Dann kam die Corona-Pandemie, und alle Schulen wurden zehn Monate geschlossen.

Nach der Unterbrechung des Schulbetriebs war jedoch die Freude über die Rückkehr in die Schulen für viele Schülerinnen und Schüler in Ghana zu einem Albtraum geworden.

In Ghana gibt es viele privat betriebene Schulen. Statistiken des ghanaischen Bildungsministeriums zeigen, dass Privatschulen im Land 49 Prozent der schulischen Infrastruktur und 33 Prozent aller Anmeldungen für die Vorschulen ausmachen.

Aufgrund der weitreichenden Auswirkungen von COVID-19 wurden 222 Privatschulen in den Bankrott getrieben.

Durch die Schließung der Schulen hatten ihre Betreiber keine Einnahmen von den bei Privatschulen erhobenen Schulgebühren. Etwa 3.500 Lehrerinnen und Lehrer wurden arbeitslos, sie hatten kein Einkommen mehr, viele wanderten in andere Berufe ab. Es fehlten aber auch die Mittel zum Erhalt der Gebäude. Einige Eigentümer wurden dazu gezwungen, ihre Einrichtungen in Wohnappartements, Herbergen und Gästehäuser umzuwandeln. In der Folge haben mehr als 40.000 Schülerinnen und Schüler ihren privaten Schulplatz verloren. Dadurch wurden die schon überfüllten öffentlichen Schulen noch mehr belastet.

In einer Entfernung von 15 Kilometern vom Akosombo-Damm, der einen der weltweit größten künstlichen Seen aufstaut, liegt der kleine Ort Kpong. Es gibt dort eine sehr aktive Evangelische Gemeinde, die neben vielen anderen Aktivitäten zudem eine Schule betreibt. Auch diese Schule ist von der Überfüllung betroffen. Die Klassenräume reichen nicht mehr aus, um alle Schülerinnen und Schüler aufzunehmen. Es gibt nicht genügend Schulbänke, viele müssen deshalb auf dem Boden sitzen. Zudem ist das Gebäude in einem schlechten Zustand und müsste dringend renoviert werden.

Eine Gruppe aus Mitgliedern der Gemeinde und dem Elternrat setzt sich deshalb für den Ausbau und die Renovierung der Schule ein. Sie hat uns um Unterstützung für den Kauf der Materialien und die Bezahlung der Handwerker gebeten. Wo möglich, werden die Mitglieder der Gemeinde aber auch selbst mitanpacken.

Projekt:

Bildung für Kinder und Jugendliche durch die Renovierung und den Ausbau einer Schule

Ort/Region:

Kpong / Eastern Presbytery

Durchführung:

Verwaltungs- und Elternrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Dachbleche: **EUR 1.650,-**

Türen und Fenster: **EUR 1.230,-**

Baumaterialien: **EUR 1.500,-**

Farbe und Anstriche: **370,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 250,-**

Gesamt: EUR 5.000,-

Cassava-Anbau und Herstellung von Gari in Mafi Agoe

KP 2353/Ghana



Bevor die Cassava-Knollen zerstampft und geröstet werden, müssen sie geschält werden.

Der Krieg in der Ukraine verschärft ein bereits bestehendes Problem in Afrika, den massiven Anstieg der Weizenpreise. Für viele afrikanischen Länder wird es überlebenswichtig, importiertes Weizenmehl durch einheimische Nahrungsmittel zu ersetzen.

Die Frage der Abhängigkeit afrikanischer Länder von russischem Weizen ist nicht neu. Der Krieg in der Ukraine hat diese Situation auf globaler Ebene und insbesondere in Afrika allerdings noch erheblich verschärft. Russland ist der größte Weizenexporteur der Welt und die Ukraine der viertgrößte. Angesichts ihrer Sorge um das Klima hatten mehrere afrikanische Länder bereits Initiativen ergriffen, um ihre Abhängigkeit von Weizenmehl zu beenden.

Eine teilweise Substitution von Weizen durch lokale Getreidesorten wie Sorghum und auch Kochbananen oder Bohnen kann eine kosteneffiziente Alternative zu importiertem Getreide darstellen. Aber auch der Anbau von Cassava – in

den frankophonen Ländern auch Manioc genannt – stellt eine lohnende Alternative dar. Cassava (*Manihot esculenta*) ist eine zweikeimblättrige Pflanzenart aus der Familie der Wolfsmilchgewächse, die in Mittel- und Südamerika, insbesondere im südwestlichen Amazonasbecken, beheimatet ist. Es ist ein mehrjähriger Strauch, der wegen seiner stärkehaltigen Knollenwurzel heute weltweit in den Tropen und Subtropen als einjährige Pflanze angebaut wird.

In Afrika, Asien und Nordbrasilien werden in der Regel die sehr kohlenhydratreichen und glutenfreien Wurzeln, aber auch die Blätter verzehrt. Cassava ist in den Tropen nach Reis und Mais inzwischen die dritt wichtigste Kalorienquelle. Mehr als 600 Millionen Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind davon abhängig. Diese Knollenfrucht ist eine sehr widerstandsfähige und leicht anzubauende Kulturpflanze.

Hochwertiges Cassavamehl zum Beispiel lässt sich sehr einfach herstellen. Dazu

werden die Wurzeln entfernt und die Knollen gründlich gewaschen, bevor sie geschält und mit einem Mörser zerstampft werden. Die so gewonnene Paste wird geröstet und als Cassavamehl verwendet, das in Ghana Gari genannt wird.

Gari ist ein sehr stärkehaltiges Nahrungsmittel (75 Prozent Stärke und Zucker), aber arm an Protein (2 Prozent). Es ist zwar backfähig, aber aufgrund des fehlenden Glutens ist seine Verwendung für Brot auf 30 oder 40 Prozent des Anteils im verwendeten Mehl beschränkt.

Die Selbsthilfegruppe in dem Dorf Mafi Agoe hat sich zum Ziel gesetzt, Cassava anzubauen und daraus Gari herzustellen. Zehn Hektar Land sollen gerodet und mit Cassava bepflanzt werden. So möchte die Gruppe die Familien der Mitglieder, aber auch die Arbeit der Gemeinde, unterstützen. Die elf Frauen und Männer werden ihre Arbeitsleistung mit einbringen, ihnen fehlt jedoch das Geld für den Bau eines Unterstands und für die notwendigen Gerätschaften.

Projekt:

Armutsbekämpfung und Unterstützung der Sozialarbeit der Evangelischen Gemeinde

Ort/Region:

Mafi Agoe / Southern Presbytery

Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Unterstand: **EUR 850,-**

Geräte und Ausrüstung: **EUR 580,-**

Pflanzgut: **EUR 290,-**

Düngemittel: **170,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 110,-**

Gesamt: EUR 2.000,-

Bäckerei-Projekt der Frauen in Adaklu Have

KP 2354/Ghana



In Ghana wird immer mehr Brot konsumiert.

Etwa 8,5 Kilometer nordöstlich der Provinzhauptstadt Ho liegt Adaklu Have. Es ist ein typisches ghanaisches Dorf. Beiderseits der Straße, die Ho mit den Ortschaften im Süden verbindet, liegen die eingeschossigen Lehmhäuser. Viele Dächer sind noch mit Reet gedeckt, wer etwas Geld besitzt, hat sein Haus mit Wellblech gedeckt - dem Zeichen von Wohlstand. Es gibt keine zentrale Wasserversorgung, die Frauen und Kinder schöpfen das Trinkwasser aus Brunnen und müssen weite Wege laufen, um das Wasser nach Hause zu transportieren.

Die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft. Sie bauen Mais, Bohnen, Yams, Cassava und verschiedene Gemüse an. Es werden fast ausschließlich Kleintiere wie Ziegen, Schafe und Geflügel gehalten. Der Grund ist die im Süden Ghanas weit verbreitete Trypanosomiasis, die Schlafkrankheit.

Trypanosomiasis ist eine Infektion mit Trypanosomen-Parasiten. Sie werden in der Regel von blutfressenden Tieren übertragen: In Afrika überwiegend durch Wanzen und Tsetse-Fliegen. Menschliche Trypanosomiasis ist in zwei Regionen der Welt endemisch: in Afrika und Südamerika. Es

gibt aber auch die tierische Trypanosomiasis, die andere Spezies wie zum Beispiel Rinder befällt, die aber für den Menschen ungefährlich ist; sie kann jedoch bei Nutztieren großen Schaden anrichten.

In der Umgebung von Adaklu Have sind vereinzelt jedoch Ndama-Rinder zu finden, eine Rinderrasse aus West- und Zentralafrika. Sie ist trypanotolerant und resistent gegen die von Zecken übertragene Piroplasmose, was sie zur einzigen Rasse macht, die ohne größere Probleme im äquatorialen Afrika gezüchtet werden kann. Ndama-Rinder sind gut an die abwechselnd feuchten und trockenen Bedingungen des tropischen Klimas angepasst. Allerdings sind die Tiere klein und produzieren nur wenig Milch und Fleisch, sodass sich ihre Haltung meist nicht lohnt.

Die Erträge aus der Landwirtschaft sind in Adaklu Have niedrig und dienen im Wesentlichen der Selbstversorgung. Bleibt etwas übrig, wird es auf dem Markt in Ho verkauft. Um das Geld für den Kauf von Kleidung, die Schulgebühren etc. aufzubringen, brauchen die Familien eine zusätzliche Einnahmequelle. Deshalb haben die elf Mitglieder der Frauengruppe in Adaklu Have den Plan, ein Bäckereiprojekt zu beginnen. Sie möchten gemeinsam Brot

und andere Backwaren herstellen und auf den umliegenden Märkten verkaufen. Ein Raum für ihre zukünftige Bäckerei ist vorhanden, den Frauen fehlt jedoch das Geld, um den Ofen und eine Grundausstattung an Zutaten zu kaufen.

Projekt:

Bäckerei zur Armutsbekämpfung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen

Ort/Region:

Adaklu Have / Ho East Presbytery

Durchführung:

Frauengruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Ausrüstung (Ofen, Gefäße, Möbel): **EUR 2950,-**

Zutaten (Mehl, Zucker, etc.): **EUR 870,-**

Transport: **330,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

Gesamt: EUR 4.370,-

Bau eines Kindergartens in Vakpo Konda

KP 2355/Ghana



Der Bau von Kindergärten und Schulen bewirkt, dass insbesondere Mädchen bessere Bildungschancen bekommen.

Mädchen haben immer noch einen begrenzten Zugang zu Bildung. Weltweit gehen 34 Millionen Mädchen im Grundschulalter nicht zur Schule, verglichen mit 29 Millionen Jungen. In einigen Ländern in Subsahara-Afrika, im Nahen Osten und in Südasien sind Mädchen in Bezug auf Bildung besonders benachteiligt.

In den Sekundarschulen hingegen sind mehr Jungen (31 Millionen) als Mädchen (30 Millionen) vom Unterricht ausgeschlossen. Es gibt jedoch große regionale Unterschiede: In West- und Zentralafrika kommen auf 100 Jungen in der Sekundarschule im Durchschnitt nur 79 Mädchen. Im Tschad besuchen nur halb so viele Mädchen wie Jungen eine Sekundarschule.

In Krisensituationen - z. B. nach Naturkatastrophen oder während Kriegen - ist die Bildung von Mädchen besonders betroffen. Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in einer solchen Notsituation nicht mehr zur Schule gehen, mehr als doppelt so hoch wie bei Jungen.

Dass Mädchen in der Bildung immer noch hinter dem weltweiten Durchschnitt zurückbleiben, spiegelt sich auch

in der Alphabetisierungsrate wider: Rund 44 Millionen Jungen und junge Männer (15-24 Jahre) können nicht lesen und schreiben, verglichen mit fast 58 Millionen Mädchen und jungen Frauen in der gleichen Altersgruppe.

Jedes vierte Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren geht weder zur Schule noch sucht es eine bezahlte Arbeit. Dieser schlechte Start ins Berufsleben betrifft nur einen von zehn Jungen.

Doch gerade für Mädchen ist Bildung extrem wichtig. Es ist unbestritten, dass gebildete Mädchen später heiraten und damit auch später Kinder bekommen. Bildung ist somit die wirkungsvollste Maßnahme im Kampf gegen Überbevölkerung und die daraus resultierenden Hungersnöte. Gebildete Mädchen verdienen meist mehr, sie investieren ihr Einkommen in ihre Familien und in ihr soziales Umfeld. Die Kinder von Mädchen, die zur Schule gegangen sind, wachsen gesünder auf und haben selbst bessere Bildungschancen.

Vor diesem Hintergrund engagiert sich die EP Church stark im Bereich Bildung. Dies nicht nur durch den Bau von Schulen, sondern auch durch Kindergärten. In Ghana haben Kindergärten eher den

Charakter einer Vorschule. Die Kinder erlernen schon hier die Grundlagen von Lesen, Schreiben und Rechnen. Auch in Vakpo Konda ist der Bau eines Kindergartens geplant. Leider fehlen der Evangelischen Gemeinde die Mittel in Höhe von EUR 4.350,- zum Kauf der Baumaterialien.

Projekt:

Betreuung und Bildung für Kinder durch den Bau eines Kindergartens

Ort/Region:

Vakpo Konda/Western Presbytery

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Baumaterialien: **EUR 2.300,-**

Türen, Fenster: **670,-**

Dachbleche: **EUR 850,-**

Handwerker: **EUR 310,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 220,-**

Gesamt: EUR 4.350,-

Bücher für Schulbüchereien

KP 2380 Togo/Ghana



Schulbücher sind die Voraussetzung, damit die Kinder lernen können.

Trotz der Fortschritte, die Ghana und Togo bei der Verbesserung des Zugangs zu Bildung für alle gemacht haben, hindern große Probleme immer noch Tausende von Kindern daran, zur Schule zu gehen und zu lernen.

Das Umfeld der Schulen ist im Allgemeinen nicht lernfördernd. Die Klassenzimmer sind überfüllt, die Wasser- und Sanitäreinrichtungen sind unzureichend, es gibt zu wenige qualifizierte Lehrkräfte und kaum Schulbücher. Die schlechte Qualität des Unterrichts spiegelt sich in den Ergebnissen der Schüler und Schülerinnen wider. Kinder, die mit einer Einschränkung leben, haben noch größere Schwierigkeiten, und Mädchen haben oft keine Möglichkeit, die Sekundarschule abzuschließen.

In Ghana sind über 623.000 Kinder im Grundschulalter immer noch nicht in der Grundschule angemeldet, und eines von vier Kindern im Kindergartenalter (vier bis fünf Jahre) besucht nicht die Vorschule. Laut der nationalen Volkszählung von 2010 gehen 20 Prozent der Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen nicht zur Schule.

Obwohl es gelungen ist, den Unterschied in der Einschulungsrate zwischen Jungen und Mädchen bei den Schulabschlüssen in der Grundschule zu verringern, ist sie in der Sekundarstufe immer noch hoch. Untersuchungen zeigen, dass Mädchen aufgrund von Faktoren wie Armut, Ge-

schlechterungleichheit und langen Schulpfaden in der Regel keine gute Ausbildung erhalten.

Dabei ist Armut ein wesentlicher Faktor, wenn Eltern ihre Kinder nicht in die Schule schicken. Denn der Besuch der Schule ist teuer, da Schulbücher und Hefte, Stifte, Schuluniformen und andere Schulutensilien gekauft werden müssen. Viele Eltern können sich dies nicht leisten.

Um diese Eltern zu unterstützen, haben viele Schulen der Evangelischen Kirchen in Ghana und Togo eine kleine Schulbücherei eingerichtet, in der neben Kinder- und Jugendliteratur auch die wichtigsten Schulbücher stehen. Dort treffen sich die Schülerinnen und Schüler, um nach dem Unterricht Hausaufgaben zu machen und in Ruhe zu lernen.

In den letzten Jahren sind auch Kindergärten und Vorschulen in das Programm aufgenommen worden, die jetzt mit pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet werden können.

Der durchschnittliche Bedarf einer Grundschule an Büchern ist mit EUR 395,- nicht sehr hoch, trotzdem bedeutet die Einrichtung einer Bücherei für die meisten Schulen ein fast unlösbares Problem. Viele Büchereien sind nur sehr mager ausgestattet, oft steht zehn Schülern gerade einmal ein Buch pro Unterrichtsfach zur Verfügung. Zudem sind viele Buchbestände in den Schulbibliotheken durch

dauerhaften Gebrauch und durch die Feuchtigkeit im tropischen Klima in einem schlechten Zustand oder auch völlig veraltet. Für neue Bücher fehlt das Geld. Deshalb bitten wir Sie auch in diesem Jahr um Unterstützung für dieses wichtige Projekt.

Projekt:

Verbesserung der Bildung durch den Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

Ort/Region:
überregional

Durchführung:
Koordinatoren der EPCG
und der EEPT

Kostenübersicht:
durchschnittlicher Bedarf **einer**
Grundschule:

Lesebücher und -hefte: **EUR 65,-**

Geographie: **EUR 41,-**

Sprachen: **EUR 58,-**

Geschichte: **EUR 31,-**

Mathematik: **EUR 55,-**

Religion: **EUR 33,-**

Biologie, Physik, Chemie: **EUR 67,-**

Afrikanische Kultur/
Verschiedenes: **EUR 45,-**

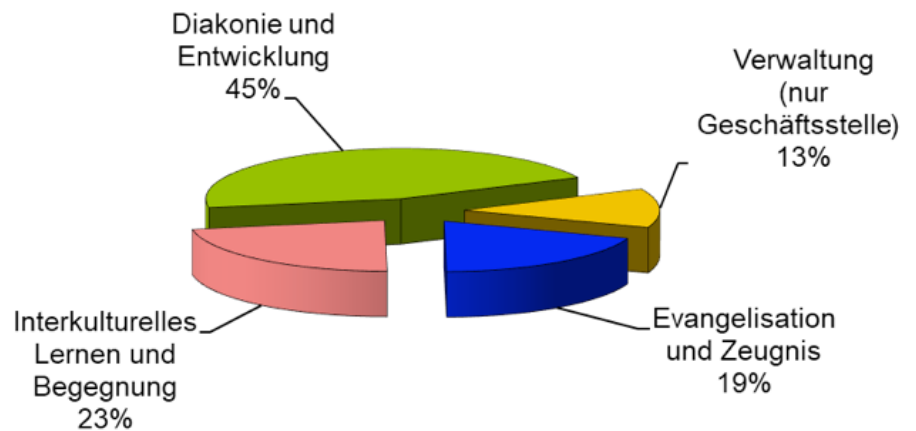
Gesamt: EUR 395,-

Arbeitsschwerpunkte der Norddeutschen Mission:

Der Haushalt der Norddeutschen Mission hat ein Volumen von über 1,3 Millionen EUR.

Knapp ein Viertel der Einnahmen stammt aus Spenden, der Rest aus Zuwendungen der Mitgliedskirchen und aus Drittmitteln. Daher können wir sicherstellen, dass alle Spenden zu 100% den Projekten und Programmen in Afrika zugutekommen und nicht für Verwaltungs- und Personalkosten verwendet werden.

Die Ausgaben betreffen die folgenden vier Arbeitsbereiche:



Service der NM:

Fünf Arbeitsbereiche, sechs Referent*innen. Wir zeigen Ihnen, wer für Sie da ist:

Gemeindkontakte:

Manuela Brocksieper ist jederzeit ansprechbar für Vorträge über die Arbeit der NM, Länder und Menschen: brocksieper@norddeutschemission.de
Heike Jakubeit kommt gern in Ihre Gemeinde für Andachten, Gottesdienste und Vorträge mit thematischen Schwerpunkten:
jakubeit@norddeutschemission.de

Bildungsreferat:

Bei Frederike Preissner sind Sie richtig, wenn Sie jemanden für Ihre Konfi- oder Jugend-/junge Erwachsenenengruppe zu den Themenfeldern Klima und Nachhaltigkeit suchen:
bildung@norddeutschemission.de
Vorträge und Bildungsarbeit können auch als Online-Angebot angefragt werden.

Programm- und Projektmanagement:

Wolfgang Blum berät Sie in Fragen von Spendenprojekten und Partnerschaftsarbeit:
blum@norddeutschemission.de

Freiwilligenreferat:

Dorina Diesing ist zuständig für das NM-Freiwilligenprogramm Nord-Süd und Süd-Nord:
freiwillige@norddeutschemission.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Wenn Sie Artikel für Ihren Gemeindebrief benötigen oder Veranstaltungen planen, melden Sie sich gern bei Antje Wodtke: wodtke@norddeutschemission.de

Materialien der NM:

Die Norddeutsche Mission stellt Ihnen gern Faltsblätter und Materialien zur Verfügung. In Papierform oder digital.

Dazu gehören **Flyer** zum Auslegen über die Arbeit der NM, Werbung für die Kollekte beim Einschulungsgottesdienst oder für Konfis oder auch über das Freiwilligenprogramm (Nord-Süd und Süd-Nord).

Wir haben **Materialien** für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen/Frauengruppen, wie zum Beispiel „Weniger ist mehr!? Klimagerechtigkeit beginnt bei uns.“

Außerdem gibt es bei uns **Gottesdienstentwürfe**, Powerpoint-Präsentationen, CDs und Bücher. Abgerundet wird das Angebot durch Ausstellungen und einen Afrika-Koffer, der 20 Gegenstände des westafrikanischen Alltags und Erklärungen dazu enthält.

Sie können uns telefonisch oder per Mail erreichen 0421/4677038, info@norddeutschemission.de
Wir beraten Sie gern. Sie finden die Materialliste auch auf unserer Internetseite:



Die NM unterstützt u.a. diese Organisationen, Initiativen und Kampagnen:



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Auf Initiative von **Transparency International** Deutschland e.V. haben im Jahr 2010 zahlreiche Akteure aus der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft zehn grundlegende Punkte definiert, die jede zivilgesellschaftliche Organisation der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Dazu zählen unter anderem die Satzung, die Namen der wesentlichen Entscheidungsträger sowie Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur.



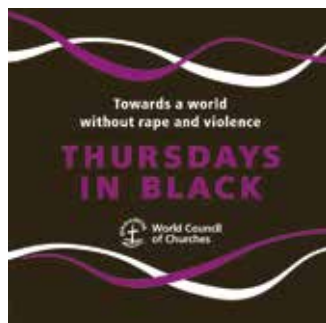
Das Ökumenische **Netzwerk Klimagerechtigkeit** (Mitgliedschaft der NM seit August 2019) verfolgt die Schaffung einer neuen Qualität ökumenischer Vernetzung, Qualifizierung und des Austauschs zum Thema Klimagerechtigkeit in weltkirchlicher und ökumenisch-weltweiter Perspektive. Unterstützung und Vernetzung für öffentlichkeitswirksame, kritisch-konstruktive Begleitung des Post-Paris-Prozesses und der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals).



Das **Bremer entwicklungspolitische Netzwerk** (BeN) ist das Netzwerk entwicklungspolitischer Initiativen, Vereine und Gruppen auf Bremer Landesebene. Es dient der gemeinsamen Koordination nach innen und der zentralen Interessenvertretung nach außen. Mitgliedschaft der NM seit 2009.



Das **Aktionsbündnis Wachstumswende Bremen** setzt sich für demokratische, gerechte und zukunftsfähige Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens ein. Es engagiert sich in Bremen für eine Neuausrichtung von Wirtschaft und Politik an einem Guten Leben für alle Menschen weltweit und den ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten. Mitgliedschaft der NM seit 2018.



Donnerstags in Schwarz: Widerstand und Resilienz

Die Kampagne ist einfach, aber tiefgründig. Mit dem Tragen von schwarzer Kleidung oder dem Tragen eines Ansteckers machen Menschen deutlich, dass sie Teil der globalen Bewegung sind, die sich gegen Haltungen und Handlungen auflehnt, die Vergewaltigung und Gewalt dulden. Schwarz wird oft mit negativen Assoziationen in Verbindung gebracht. In dieser Kampagne ist Schwarz die Farbe des Widerstands und der Resilienz.

Impressum:

ISSN 1439-0604

Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission
Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission,
Berckstraße 27, 28359
Bremen, Tel.: 0421/46 77
038, Fax: 0421/46 77 907
E-Mail: info@norddeutsche-
mission.de
www.norddeutschemission.
de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische
Kirche, Eglise Evangélique
Presbytérienne du Togo,
Evangelical Presbyterian
Church, Ghana, Evangelisch-
Lutherische Kirche in
Oldenburg, Evangelisch-
reformierte Kirche, Lippische
Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje
Wodtke

Titelbild: In dem beruflichen Ausbil-
dungszentrum Alavany
(s.S. 10) erhalten Jugendliche
eine praktische Ausbildung,
durch die sie ihren Lebensun-
terhalt selbst bestreiten können.

Fotos: Norddeutsche Mission
Alle Fotos wurden vor der
COVID-19-Pandemie
aufgenommen.

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service
GmbH (gedruckt auf
Recyclingpapier)

Spendenkonto: IBAN:
DE45 2905 0101 0001 0727
27, BIC: SBREDE22

**Abzugsfähige
Spende:** Die Norddeutsche Mission
verfolgt ausschließlich und
unmittelbar mildtätige und
kirchliche Zwecke im Sinne
des Abschnitts „steuer-
begünstigte Zwecke“ der
Abgabenordnung.
Steuernummer
60/145/00454.

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen,
tragen Sie bitte im Überweisungsvordruck Ihren
Namen und Ihre Anschrift ein. Nutzen Sie bitte
das Feld Verwendungszweck für die Angabe der
Projektnummer, damit wir Ihre Spende korrekt
zuordnen können.

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir
Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die geplante
Unterstützung eines Projekts telefonisch oder per
E-Mail informieren würden. Sollten für ein Projekt
einmal doch höhere Geldeingänge zu verzeichnen
sein als vorgesehen, wird bei längerfristigen
Projekten die Finanzierung des Folgejahres sicher-
gestellt oder der zusätzliche Betrag für ein ande-
res, vergleichbares Projekt verwendet.



